

Donnerstag, 3. Februar

Abonnement: für Berlin vierteljährlich 6 M 75 P, für das deutsche Reich und ganz Oesterreich 9 M incl. der Postbeförderungsgebühren. Bestellungen nehmen an die Expedition, W. (8) Mohrenstraße 59, und sämtliche Postanstalten.

National-Zeitung.

Inserate. — Die Beilage: Morgen-Ausgabe 4. gespalten 40 P. Columnen resp. deren Hälfte 300 M u. f. w. Abend-Ausgabe 3. gespalten 60 P. — Reklame 3. gespalten 1 M 50 P. — Columnen 450 M u. f. w.

Abonnement auf die Monate Februar und März.

Wir laden hiermit zum Abonnement auf die „National-Zeitung“ für die Monate Februar und März ein. Bestellungen auf die „National-Zeitung“ einschließlich der „keltisch-technischen Sonntagsbeilage“ und der „Verloosungsliste“ für die Monate Februar und März werden auswärts bei allen Reichspostanstalten zum Preise von 6 Mark (incl. Postbeförderungsgebühr) angenommen, — in Berlin außerdem bei sämtlichen Zeitungs-Spediteuren und in der Expedition der „National-Zeitung“, W. (8) Mohrenstraße 59, zum Preise von 4 Mk. 50 Pf. exclusive Botenlohn.

Expedition der „National-Zeitung.“

Inhalt.

Deutschland. Berlin: die Frage des juristischen Examens im Abgeordnetenhaus; die „Nordd. Allg. Ztg.“ und die Panik in Paris; zum Verbot des Ausfuhrverbot für Oesterreich-Ungarn; kaiserliche Frage; national-liberal-konservatives Wahlvereinigen; kirchlich-politische Vorlage; Bundesrath; die „N. B. Ztg.“ und der konservativ-Christliche; Tabaksmenopol in Portugal.
Spanien. Madrid: zur Parteibildung.
Aus dem Reich und den Provinzen.
Wahlbewegung.
Katholische Nachrichten.
Berliner Nachrichten.
Berliner Börse und u. Waaren- u. Produktenmärkte.

* Berlin, 2. Februar.

Die Frage des juristischen Examens im Abgeordnetenhaus.

Das treffendste Wort bei der gestrigen Verhandlung des Abgeordnetenhauses über das juristische Examen hat wohl der Justizminister gesprochen. Der Mensch ist es, so sagte Herr Dr. Friedberg, der im Examen beunruhigt werden soll. Schärfer kann man das Problem nicht fassen, das jahraus jahrein so viele Fieber in Bewegung setzt, an dem das Abgeordnetenhaus gleichfalls mit Recht nicht stumm vorbeigehen wollte. An und für sich gilt der Ausdruck des Justizministers für jedes andere Fach wie für die Rechtswissenschaft. Aber die besondere Natur dieser Disziplin giebt jenen Worten gerade hier eine besondere Bedeutung. Denn in keiner Wissenschaft liegt das Gewöhnliche und das Höchste so nahe bei einander wie bei der juristischen. Alle anderen Disziplinen müssen mit unbekannten Faktoren rechnen, in deren Gebiet sie ihr Erkennen und Forschen vertreiben: in erster Reihe alle mit der Naturerkenntnis beschäftigten Fächer, aber in gewissem Sinne auch die Philosophie, die Geschichte, die Theologie. Die Jurisprudenz aber, welche sich lediglich mit vollkommen klar umschriebenen sozialen und staatlichen Erscheinungen beschäftigt, kann im Geiste dessen, der sie betreibt, sehr leicht zu einer bloßen Rezeptsammlung für die Behandlung und Einrenkung verschiedener Rechtsverhältnisse werden. Die hohe himmelsche Göttin, die Gerechtigkeit, verschwindet, es bleibt die mitleidende Auh zurück, die um so stärker angestrengt wird, je dürftiger das Gut ist, das vertheilt werden kann. Nimmt ein solcher „praktischer“ Jurist die unterste Stufe in der Reihe der wissenschaftlichen Männer ein, so verdient er kaum mehr einen solchen Namen, so hat er seinen Gegenstand im Staatsmann und Gesetzgeber, den man unter vielen Gesichtspunkten wohl an die erste Stelle in der Bekämpfung der Wissenschaft setzen darf. Denn sie sollen die gesammten Bedingungen des staatlichen, gesellschaftlichen und wirtschaftlichen Lebens klar erkennen, deren juristische Bedeutung auf die letzte Formel zurückführen, sie in ihren Werthe so abzuschätzen wissen, daß klar gestellt wird, was zu erhalten, was zu erneuern ist. In die Zukunft vorschauend, sollen sie einer sich ankündigenden Entwicklung schon die Wege vorzeichnen und bahnen. Eine besondere Bereinigung praktischen Blickes, technischer Schärfe, philosophischer und geschichtlicher Vorbildung wird von diesen Männern verlangt. Nun kann es nicht die Aufgabe sein, wenn es sich um die Bedürfnisse des Tages handelt und dabei vorherrschend um jene mittlere Begabung, die diesem Bedürfnis genügen soll, den vollkommenen Juristen und Staatsmann zu erziehen. Aber in jedem Beruf ist es entscheidend, wo die Ideale genommen werden, wie man die höchsten Ziele bestimmt, nach denen ein junger Mann aufzusehen hat, wenn er in eine wissenschaftliche Laufbahn eintritt. Je nachdem der angehende Rechtsbeistand sich mit diesem Gedankeninhalt erfüllt zeigt, ist er als Mensch;

und wie er als Mensch ist, — darauf verweist Herr Dr. Friedberg mit Recht — so wird er auch als Jurist sein. Daraus ergibt sich, daß der scharfsinnige Ausdruck des Justizministers die Frage erweitert, aber nicht gelöst hat. Die geistige Grundlage erhält der junge Mann nicht auf der Universität; er bringt sie aus dem Gymnasium mit. Für das Leben meistens entscheidend ist der Geist, der dort gewendet worden ist. Ist dieser Geist methodisch geschult, an ein konsequentes Vorgehen gewöhnt, sind ihm die Vorbedingungen gewährt worden, die ihm eine hohe Schätzung der Wissenschaft, den Eifer für die Erkenntnis der entscheidenden Lebensprobleme gegeben haben, so ist der Zweck der Gymnasialbildung im Ganzen und Großen erfüllt. Je mehr das Material, an welchem der Geist geübt wurde, auch im weiteren Leben verwendbar ist, um so nützlicher wird sich das erweisen; aber entscheidend ist dies an sich nicht. Das Gymnasium schult den künftigen Juristen, es wird diesem gerade das geben, was in den Leitern des Gymnasiums ist. In dieser Betrachtung finden wir uns mit Herrn Windthorst aufeinander, dessen scharfer Blick in Dingen, die keine Parteifragen sind, angucken und nicht schwer fällt.

Die Frage, ob die juristischen Studenten heute mehr oder weniger faul sind als früher, ist von dem Justizminister durch eine anständige Anekdote aus seinem Leben erläutert worden. Der selbige Professor Stahl hat ihm einstmal gesagt: „Ich weiß nicht was Sie wollen; ich kann Ihnen sagen ich war viel fauler als die heutigen Studenten.“ Das kann man einem Manne wie Stahl wohl glauben, denn gerade solche superiore Geister haben oft eine besondere Neigung mit dem Leben zuerst zu spielen. Aber jeder, der mit dem Leben spielt, ist deshalb nicht ein superiorer Geist, und ein solches Spiel ist schon gar zu vielen gefährlich geworden. Einem auf Thätigkeit geschulten Geist ist die „Faulheit“ an sich antipathisch und unerträglich, vielleicht wenn die Faulheit Stahls näher untersucht würde, so möchte sie sich als spezialistisch auf die Jurisprudenz gewendet erweisen, denn die Spezialität Stahls bestand ja gerade darin, daß auf philosophische und historische Grundlage eine Revision der Rechtsgrundsätze von ihm unternommen werden ist. Die Zeit, welche ein angehender Jurist dazu verwendet, sich mit derartigen Vorlesungen auszustatten, ist sicher für ihn nicht verloren, mag er nun sich deshalb als faul oder als fleißig empfinden. Bei Vergleichung früherer und heutiger Zustände sollte man indeß niemals das Wort außer Augen lassen, welches der Kronprinz gelegentlich des Universitätsjubiläums zu Heidelberg sprach und das sich namentlich Juristen, Lehrer und Lernende, gefügt sein lassen mögen: Der Aufschwung der deutschen Nation, die Errichtung des Reiches hat höhere Ziele gesteckt, als sie früher bestanden. Wahre Vaterlandsliebe, echter deutscher Sinn wird sich nicht in patriotischen Auswülfungen verpußen oder sich in kleine Worttheile einspielen, sondern in dem unerschütterlichen Willen Gestalt gewinnen, die Kraft so stark und so umfassend wie möglich für den Dienst des Vaterlandes zu schulen. Das scheint uns der Inhalt des Programms des Kronprinzen zu sein. Möge es bei denen, an welche es sich zunächst wendet, den Gegenstand des Nachdenkens bilden. In seiner Erfüllung liegt unsere Zukunft beschlossen!

An der gestrigen Verhandlung des Abgeordnetenhauses theilte sich auch zwei Professoren von anerkanntem juristischem Ruf. Diese hervorragende Vertretung der Universitätskreise konnte die Professorenschaft im Allgemeinen nicht davor bewahren, daß gerade sie die Kosten der Verhandlung zu tragen hatte. In den Ausführungen des Justizministers und nament-

lich denen des Vorsitzenden der Prüfungskommission, des Geheimraths Stölzel, kam ein offenbar schon lange angesammelter Unmuth über die eine oder die andere von Professoren geübte Kritik des Bestehenden zum Ausdruck. Es ist ohne Weiteres anzugeben, daß die Rektoratsrede eines Marburger Professors die Abfertigung vollständig verdient, die ihr gestern zu Theil wurde, es fiel den Rednern von der Ministerbank nicht schwer, nachzuweisen, daß die Form jener Marburger Rede ebenso leidenschaftlich und gehässig, als die Begründung leichtfertig war. Eine schärfere Sondersung in den bekämpften Mängeln bestrebungen hätte man nichtbestenfalls wünschen können, denn daß eine so unendliche Fluth von Brochüren bezüglich der Juristenbildung über die Tische der Verwaltung sich ergießt, ist doch wohl kein zufälliges Ereigniß oder ein reiner Sport von Personen, die nichts Besseres zu thun haben. Das ist so wenig der Fall, als die Masse von Reden und Schriften über die Reform der Gymnasialbildung mit einigen Worten abzuweisen ist. Es regt sich in weiten Kreisen das Gefühl, daß in diesen Richtungen nicht Alles so ist, wie es sein mußte, und dies Gefühl hält sich an das Sichere — an den Erfolg! Wie das Unterrichtsstudium nicht nur vorbereitet, sondern auch vorgebildet ist in der Gymnasialerziehung, so sind beide wiederum das Spiegelbild ihrer Zeit. Die Aufgabe bleibt: die größten und besten Ideen der Zeit hier wirksam und maßgebend zu machen; an dieser Aufgabe mitzuarbeiten, möge sich Niemand abschrecken lassen.

Die „Nordd. Allg. Ztg.“ schreibt heute auf der ersten Seite:

Von gut unterrichteter Seite wird uns aus Paris telegraphisch gemeldet, daß die Panik, welche gestern auf der dortigen Börse geherrscht hat, in allererster Linie auf Ueberspekulation und falsche Verhältnisse zurückzuführen sei.

Diese Mittheilung soll nach der Stelle, an welcher sie sich in der „N. A. Z.“ findet, offenbar keine kommerzielle, sondern eine politische Bedeutung haben. Dieselbe kann wohl nur in der unausgesprochenen Andeutung liegen, daß nicht die in anderen Blättern für die Pariser Panik vornehmlich angeführten Gründe, nämlich Verengerungen deutscher Blätter und dadurch unterstützte Kriegsbeschlüsse, sie herbeigeführt hätten.

Verschiedene Blätter hatten den Erlaß eines Pferdeausfuhrverbotes für Oesterreich-Ungarn als unmittelbar bevorstehend gemeldet. Wir erhalten dagegen aus Wien folgende Mittheilung:

○ Wien, 2. Februar. Die Gerüchte wegen Erlaß eines Pferdeausfuhrverbotes sind verfrüht. Das Verbot dürfte jedoch nothwendig werden, wenn in Folge auswärtiger Verbote der Pferdeausfuhr der österreichische Markt der Hauptbezugsquellen andauernder Käufer zu werden droht.

(Privattelegramm der „National-Zeitung“.)

Die Erledigung der bulgarischen Frage wird gegenwärtig in Konstantinopel versucht. Wenn man nach der Sprache der russischen Presse urtheilen sollte, so wäre die Aussicht auf Gelingen dieses Versuches eine ungemein geringe. Die „Kowoje Wremja“ und die „Kowosti“ erklären übereinstimmend, daß Rußland seine bekannten Forderungen bis zum letzten Titelchen aufrecht erhält, unter der Bedingung, daß ihm diese seine Ansprüche anerkannt werden, hat Rußland gegen das Zusammenstreben der Boten in Konstantinopel nichts zu erinnern. Die „Kowoje Wremja“ bezeichnet die Rechte Rußlands auf Bulgarien als „Protectorat“; es ist zum ersten Mal, daß in einer russischen Erklärung, die

Nachdruck verboten.

Victoria-Theater.

Die Meininger haben am Dienstag, den 1. Februar mit einer Aufführung der Schiller'schen „Jungfrau von Orléans“, die nicht nur in der Macht der Anschauung und der Bewältigung der Massen, sondern gerade in ihrer Originalität und Feinheit, allen Absichten des Dichters Form und Ausdruck zu geben, zu ihren ersten Schöpfungen gehört, ihr diesjähriges Gastspiel — sie waren zum letzten Male im September 1884 in Berlin — eröffnet. Mit einem außerordentlichen Erfolge, der sich nur mit ihrem ersten Auftreten, mit dem Enthusiasmus vergleichen läßt, den 1874 ihre Aufführung des „Julius Caesar“ erweckte. Wie damals die antike Welt, erschließen sie diesmal dem Publikum die mittelalterliche. Es ist nicht das Glänzende und Stilvolle ihrer Zimmereinrichtungen, ihrer Kostüme, das Malerische der Dekorationen, was den Blick und den Sinn des Zuschauers am nachhaltigsten bezaubert, auch ist die Fülle des hier Gebotenen viel zu groß und zu mannigfaltig, um bei einem einmaligen Anschauen voll genossen und gewürdigt werden zu können: das Festelnde liegt in dem Einzelnen, in der scheinbaren Natürlichkeit des Ganzen. Alles erscheint uns so, als könnte es gar nicht anders gewesen sein, als hätte sich die wunderbare Geschichte der Jeanne d'Arc aus dem Reim in gar keiner anderen Umgebung und Form zugetragen können wie in dieser. Im Einzelnen mag ja das Malerische noch mehr als das Prachtliche der Ausstattung die Aufmerksamkeit von den Worten der Dichtung abziehen und das selbstne Kostüm die Mängel des Spiels verdecken, aber das Schauspiel als eine einheitlich in sich beschlossene Schöpfung, die Grundlage, auf der es beruht, ist uns niemals so deutlich und greifbar, so lebendig in Gestalt und Farbe aufgegangen, wie in dieser Vorstellung. Sie erfüllt uns den Hintergrund, die Realität der Schiller'schen Dichtung und wirkt wie eine Offenbarung. Das im Jahre 1875 bei Didot in Paris erschienene Werk von S. Wallon über die Jungfrau von Orléans bot mit seinem

reichen Bilderreich an zeitgenössischen Darstellungen der Personen und Ereignisse, ihrer Trachten und Waffen der Meininger Regie die Handhabe, ihrer Einrichtung diesen überzeugenden Charakter des Echten und Ursprünglichen zu verleihen. Auch der Grundgedanke Wallons, der in Johanna etwas wie eine Heilige sieht und ihre „menschliche Bedürftigkeit“, wie sie uns aus ihren von Dürer veröffentlichten Prozessen entgegentritt, so weit als möglich in den Schatten drängt, berührt sich so innig mit der Anschauung unseres Dichters, daß sich in der Nachschöpfung des Schauspiels durch die Genialität der Meininger'schen Regie ein aus Wahrheit und Dichtung wunderbarlich gemischtes Werk vollendete.

Ueber den Reichtum des Einzelnen kann man, nach einmaligem Anschauen, nicht berichten, zunächst genüge es, das Bedeutendste hervorzuheben. Als solche hervorragende Momente haben sich allen, die der ersten Vorstellung beiwohnten, der erste Akt, das Vorspiel im Walde, unter den Zweigen der heiligen Eiche, das Hoflager Karls in Chinon, die Scene zwischen Lionel und Johanna im Ausgang des dritten Aktes, die Vorgänge vor der Kathedrale in Rheims — nicht die Herrlichkeit und Buntfarbigkeit des Zuges, sondern die dramatische Bewegung und Gliederung der Scene erzeugt den unbeschreiblichen und unvergesslichen Eindruck; die Scene im Thurm, als Johanna ihre Ketten zerreiht und davonstürzt, eingepreßt. Weniger gelungen erschien mir der zweite Akt. Die Bühne bleibt zu lange in einem zu dichten Dunkel und die Verbrennung des englischen Lagers kommt mit dem Versuch Talbot's, die von einem panischen Schrecken ergriffenen Soldaten noch einmal gegen den Feind zu führen und mit der Begegnung Johanna's und Burgunds zu keinem wirksamen Zusammenstoß. Ueber das getöbete Pferd — Talbot's Schlachtroß ist wohl gemeint — das in den Schlachtszenen des dritten Aktes am Boden liegt, mag gestritten werden; es wirkt außerordentlich realistisch, aber ich für mein Theil schenkte es der Regie. Ueberdies hindert es die freie Bewegung Johanna's bei dem Zusammentreffen mit dem schwarzen Ritter. Aber man glaube nicht, der mächtige und tiefgehende Eindruck der Vorstellung würde nur durch diese Dinge hervorgerufen, welche die

Gegner Glittertrug, Schmauspränge und Maritätenkunst nennen. Die Vereinigung des Spiels mit ihnen, die Belebung der Einrichtung durch eine Anzahl talentvoller Schauspieler ist seine eigentliche Ursache. Zu Fel. Lindner besitzt die Meininger'sche Bühne eine Johanna ersten Ranges. Sie kommt dem Bilde, das sich Schiller von der gottbegnadeten Jungfrau und Heldin machte, von allen Schauspielerinnen, die ich bisher in dieser Rolle gesehen, am nächsten. Eine zarte schlanke Gestalt, ein visionärer Ausdruck im Gesicht, mit einem eigenenthümlich klaren Blick in die Ferne oder gen Himmel. Nichts Amazonenhafte, Wordingliches und Herausforderndes; das Heldenhafte nur in der Haltung, in dem Zurückwerfen des Hauptes, in dem ersten Akt. Alles, was in der Dichtung auf die geheimnißvolle Verbindung zwischen Johanna und ihren „Stimmen“, ihrer Heiligen und ihren Erscheinungen zielt, gelangt in dem Vortrag und dem Spiel des Fel. Lindner zu glücklichen, einige Male, wie in der Scene vor dem Dauphin, in dem Gespräch mit Raimond vor der Köhlerhütte, bei dem Zerreißen der Ketten, zum klärenden Ausdruck. Der Zweikampf Johanna's mit Lionel, wie sie ihm den Helm abreißt, mit dem Schwert gegen ihn ausstößt und nun blutig von der Leidenschaft der Liebe ergriffen wird, hat wohl Keiner aus dem Publikum lebendiger und unmittelbarer, als hier, dargestellt gesehen. Schade, daß dem Degen der Künstlerin der rechte Vollklang fehlt, es ist zu weich und zu hart für die Wiebergabe des heroisch Erhabenen und Tragischen. Am empfindlichsten stört mich dieser Mangel bei dem Vortrage des großen Monologs im vierten Akte. Ich würde ihn immer wie ein lyrisches Intermezzo behandeln und ihn dem Grundton nach wie ein Gedicht vortragen; die leidenschaftlich dramatische Färbung, die Fel. Lindner ihrem Vortrage lieh, steht zu der aushaltenden Kraft ihres Organs in einem Mißverhältnis. Auch stört mich der Sessel, auf den gekniet Johanna redet. Meine Johanna sage auf einer der Stufen, in einer Nische zum Fenster hinaufzusehen, in sich versunken, den Kopf auf dem Arm gestützt, halb zum Fenster hinausblickend, und habe träumerisch an: „Die Waffen ruh'n, des Krieges Stürme schweigen.“ Aber all' diese Schattungen können das lichtvolle, an-

mit besonderem Nachdruck auftritt, der Begriff des Protektorats herangezogen wird. Jedenfalls ist im Berliner Frieden davon nichts zu lesen. Die „*Rev. Bremj.*“ endet ihren Artikel mit folgenden spöttischen Worten: Rußlands Beitritt zu den Besprechungen in Konstantinopel beweist seine Zuverlässigkeit gegenüber den Mitunterzeichnern des Berliner Friedens; aber es behält sich die vollkommene Freiheit des Handels vor, im Falle Beschlüsse gefaßt werden, die gegen seine Interessen gehen. Von der bulgarischen Regierung wird somit einfache Unterwerfung unter die russischen Bedingungen verlangt. Die Regierung hat sich zu vergewissern gesucht, in welchen Grenzen Bulgarien mindestens auf die moralische Unterstützung der Mächte rechnen kann. Der „*P. E.*“ wird aus Sofia vom 31. v. M. gemeldet:

Die Mehrzahl der Rabinete hat auf das Verlangen der bulgarischen Regierung, daß ihr, bevor sie sich zu Opfern anlässlich der in Konstantinopel bevorstehenden Verhandlungen entschließt, die Autonomie des Fürstentums gewährleistet werde, in Sofia erklärt lassen, daß die autonome Stellung Bulgariens in keiner Weise in Frage komme, da dieselbe durch den Berliner Vertrag gewährleistet ist und letzterer die einzige und seitens aller Mächte anerkannte Grundlage der Unterhandlungen bildet. In Folge dieser Zusicherungen hat sich in bulgarischen Kreisen die Geneigtheit zu möglichen Einräumungen zur Beendigung der Krise entschieden befestigt und vermehrt.

Wir lassen die Wichtigkeit dieser Mitteilung auf sich beruhen. Herr Jankow hat nach den Berichten der russischen Zeitungen aus Konstantinopel seinen Ton ungemein verstärkt und spielt er sich jedenfalls nach russischer Instruktion auf den Unverständlichen heraus. Die Rolle, welche England in der bulgarischen Frage spielt, ist trotz aller Erklärungen eine sehr wenig aufgeklärte; die Schwäche des Ministeriums Salisbury läßt dabei den Konjekturen für die Zukunft ein weites Feld offen, nachdem Lord Churchill in der Gleichgültigkeit gegen die Balkanfrage noch weiter geht als selbst Gladstone. Das mag auf die Steigerung in der Sprache der russischen Presse und der russischen Parteigänger nicht ohne Einfluß geblieben sein.

In der Presse der Mehrheit vom 14. Januar wird, wie auf ein Komplott, auf das rasche Zustandekommen des national-liberal-konservativen Wahlvereinkommens hingewiesen. In Zeit von 48 Stunden sei ein Bündnis, das jahrelang vergebens erstrebt worden, nicht herzustellen, das müßte von langer Hand vorbereitet sein, worauf auch das sofortige Erscheinen von Benningen und Miquel hindeutet, die sicherlich nicht, ohne daß ihnen von maßgebender Stelle bestimmte Versprechungen gemacht wären, in die parlamentarische Arena wieder eingetreten sein würden. Dazu bemerkt die „*Nat.-Lib. Corr.*“:

Daß das Wahlkartell seinen Zweck nur erfüllen konnte, wenn es rasch zu Stande kam, leuchtet ein. War man an den Centralstellen darüber einig, daß es Wahnwitz sein würde, wenn unter den gegenwärtigen Umständen Nationalliberale und Konservative sich zum Vortheil der oppositionellen Reichstagsmehrheit bekämpfen wollten, so müßte man sich mit dem Rathe an die Freunde in den Provinzen wenden, damit nicht die oder da dieser schädliche Kampf schon vorherentbrenne. Der Zwang der Lage erleichterte die Sache. Verhandlungen von langer Hand konnten deshalb nicht gepflogen sein, weil die National-Liberalen bis zum 11. Januar über die Frage, ob Auflösung oder nicht, ebenso im Unklaren waren, wie der ganze übrige Reichstag. Das Erscheinen der Herren von Benningen und Miquel ist lediglich auf die dringende Bitte der national-liberalen Fraktion erfolgt. Mit dieser waren die beiden alten Führer ohne Weiteres einverstanden, daß es in diesem verhängnisvollen Augenblick ihre Pflicht sei, mit ganzer Kraft dazu zu helfen, daß das deutsche Volk davon bewahrt werde, von einer theils vaterlandsfeindlichen, theils wenigstens heillos verblendeten Agitation verführt, den äußeren und den inneren Frieden mit eigener Hand zu zerstören. Lediglich das Pflichtgefühl hat ihnen den Entschluß eingegeben, ins parlamentarische Leben zurückzukehren. Das, und nichts Anderes, ist die Wahrheit über das angebliche Komplott. Aber wozu der ganze Lärm? Hat denn wirklich ein Vernünftiger erwarten können, daß, nachdem die Auflösung erfolgt ist, nun die ganze Aufgabe darin bestünde, in dem neuen Reichstage das Septennat zur Annahme zu bringen, im Uebrigen aber die Herrschaft Windthorst-Richter-Grillenberger ruhig fortzuwahren zu lassen? Ganz selbstverständlich ist doch, daß die Nationalliberalen alles daran setzen, namentlich jene aus gemäßigten Liberalen und gemäßigten konservativen Elementen gebildete Mehrheit zu erlangen, die sie als die alleinige Grundlage erproblicher parlamentarischer Zustände bezeichnet haben. Diese Aufgabe ist jetzt erleichtert dadurch, daß die reaktionäre Richtung in der konservativen Partei, welche das Bündnis mit dem Centrum vertrat, in den Hintergrund getreten ist. Im Bunde mit dem Centrum, dem Begriffe aller reaktionären Bestrebungen im Reich, steht nur noch die „*deutsch-freikannige*“ Partei. Die Annäherung zwischen Nationalliberalen und Konservativen, statt diesen Bestrebungen förderlich zu sein, bedeutet vielmehr, daß die einzige Basis, auf welcher sie in den letzten Jahren zu einer gewissen praktischen Bedeutung haben gelangen können, zerstört ist. Das, und nichts Anderes, ist die Wahrheit über die hereinbrechende Reaktion.

Man erwartet, daß die kirchenpolitische Vorlage zeitig genug im Herrenhause eingebracht wird, um auf die Tages-

ordnung der nächsten, für den 14. d. M. anberaumten Sitzung desselben behufs Beschlußfassung über die geschäftliche Behandlung gelegt zu werden.

Der Bundesrath wird morgen, Donnerstag, eine Plenarsitzung halten. Auf der Tagesordnung stehen Vorlagen betr. die Verhältnisse der Arbeiterinnen bei der Wäschefabrikation, Geschäftsbericht des Reichsversicherungsamts für das Jahr 1886, Entwurf eines Gesetzes, betr. die Abänderung des Reichsbeamten-gesetzes; ferner eine Reihe von Urträgen und Auswahlschreiben, so bezüglich der Unfallversicherung von Banarbeitern, der abgeänderten Statuten für das deutsche archäologische Institut in Rom, des Gesetzentwurfs für Eliaß-Lothringen über das Gnaden-quartal u. s. f.

Bei dem Gesetzentwurf, betr. die Abänderung des Reichsbeamten-gesetzes, handelt es sich im Wesentlichen um eine Uebersetzung der Entscheidung von Pensionierungs-Anträgen von den obersten auf die höheren Reichsbehörden. Die Abänderung des Beamten-gesetzes betrifft folgende Vorschriften:

§ 42. Nr. 2. Dienstentlohnung, welche ihrer Natur nach steigend und fallend sind, werden nach den in den Besoldungs-Staats oder sonst bei Verleihung des Amtes auf diese Entlohnung deshalb getroffenen Bestimmungen und in Ermangelung solcher Bestimmungen nach ihrem durchschnittlichen Betrage während der drei letzten Etats-jahre vor dem Staatsjahre, in welchem die Pension festgesetzt wird, zur Berechnung gebracht. — § 54. Die Bestimmung darüber, ob und zu welchem Zeitpunkt dem Antrage eines Beamten auf Ver-setzung in den Ruhestand stattzugeben ist, sowie ob und welche Pension demselben zufließt, erfolgt durch die oberste Reichsbehörde, welche die Befugnis zu solcher Bestimmung auf die höhere Reichs-behörde übertragen kann. Bei denjenigen Beamten, welche eine kaiserliche Befehlsgewalt erhalten haben, ist die Genehmigung des Kaisers zur Veretzung in den Ruhestand erforderlich.

— § 69. Absatz 1. Hinterläßt ein Pensionist eine Wittve oder eheliche Nachkommen, so wird die Pension noch für den auf den Sterbemonat folgenden Monat gezahlt. An wen die Zahlung erfolgt, bestimmt die oberste Reichsbehörde, welche die Befugnis zu solcher Bestimmung auf die höhere Reichsbehörde übertragen kann. — § 150. Die Entscheidung der obersten Reichsbehörde muß der Klage vorhergehen, und letztere sodann bei Verlust des Klagerrechts innerhalb sechs Monaten, nachdem dem Beteiligten die Entscheidung jener Behörde bekannt gemacht worden, angebracht werden. Der Verlust des Klagerrechts tritt auch dann ein, wenn nicht von dem Beteiligten, aber dessen Anspruch die höhere Reichsbehörde Entscheidung getroffen hat, gegen diese Entscheidung binnen gleicher Frist die Beschwerde an die oberste Reichsbehörde erhoben ist.

Der Bericht über die Geschäfte des Reichs-ver-sicherungsamtes für das Jahr 1886 giebt einen Einblick in die überaus umfassende Thätigkeit des Amtes. Wir entnehmen dem Berichte u. A., daß die Zahl der abgehaltenen Plenar-sitzungen 79 beträgt, die der Spruchsitzen 12, die der so-genannten Vortragsitzungen der ständigen Mitglieder und Hülf-sarbeiter des Amtes etwa 90. Ueber die berufs-gesellschaftliche Selbstverwaltung heißt es:

Wenn dem Vorstehenden nach das Amt mehrfach berufen war, die berufs-gesellschaftlichen Organe in ihrer Geschäftsführung zu unterstützen, so muß andererseits hervorgehoben werden, daß den Berufs-gesellschaften auf dem weiten Gebiet ihrer Verwaltung doch volle Freiheit der Bewegung gelassen und zahlreiche Anfragen und Vorlagen ihnen zur selbständigen Prüfung und Entscheidung überlassen wurden. Hierbei haben die Berufs-gesellschaften und Sektions-vorstände im Allgemeinen eine anerkennenswerthe Umficht bewiesen und ein gutes Verständnis sowohl zu den Schiedsgerichtsvor-sitzen, als auch zu den Verwaltungsbehörden aufrecht zu erhalten gesucht. Insofern kann das Problem einer unabhängigen, auf Strafbefugnisse verbandenen und zum Erfolg einwirkenden Selbstverwaltung zur Ver-hütung von Unfällen berechtigten Selbstverwaltung ohne Mit-wirkung eines staatlichen Beamtenelements als gelöst angesehen werden. Dabei haben die Vorstehen und Mitglieder der Berufs-schaften und Sektionsvorstände sowie die Vertrauensmänner eine erhebliche ehrenamtliche Arbeitslast willig getragen. — Die Geschäfts-führung in den Berufs-gesellschaftsbüros, in welchen zum Theil ehe-malige Unfallversicherungsbereame, zum Theil andere geschulte Kräfte angestellt sind, hat im Allgemeinen durchaus befriedigt.

Die dem Berichte beigegebene Nachweisung der vom Reichs-versicherungsamt im Jahre 1886 ausgeführten hauptsächlichsten Arbeiten lautet: 1. 267 Rekurse gegen die Entscheidungen der Schiedsgerichte wurden bearbeitet, darunter 98 erledigt. — 11. 1 Urtragsentwurf, betreffend die Versicherungspflicht der bei Bauten beschäftigten Personen wurde begutachtet, 1 kaiserliche Verordnung (betreffend die Ausführung des § 17 des Aus-behnungsgesetzes) entworfen, 6 Ausführungs- u. Bekannt-machungen erlassen, 5 Denkschriften für den Bundesrath aus-gearbeitet, 3 gütliche Klagen auf Grund des § 1 Absatz 7, § 1 Absatz 8, § 90 des Unfallversicherungsgesetzes erstattet, 29 Rundschreiben an oberste Reichs- und Landes-Centralbehörden, 62 Rundschreiben an die Berufs-gesellschaftsvorstände bezugl. die Ausführung des Gesetzes der Reichs- und Staatsbetriebe, 13 Rundschreiben an Schiedsgerichtsvorstände und Arbeitervertreter, Wahlkommissionen gerichtet, die in 350 Wahlprotokollen niedergelegten Resultate der Arbeitervertreter- und Schiedsgerichtsbewahlen geprüft und bei vorhandener Richtigkeit Neuwahlen angeordnet. Sieben General- bezw.

Genossenschaftsversammlungen wurden abgehalten, zu dem Ende 65 480 Einladungsschreiben versandt, 5 Genossenschaftsstatuten wurden genehmigt; zu 25 Genossenschaftstatuten wurden die beschlossenen Änderungen genehmigt; 55 Gefahren-tarife und 6 Unfallversicherungsvorschläge wurden ge-nehmigt; 3097 Katasterbeschwerden, beziehungsweise der Vor-lagen der unteren Verwaltungsbehörden wegen erfolgter Ablehnung von Betrieben, 761 Beschwerden gegen Straf-verfügungen der Genossenschaftsvorstände und zahlreiche andere Beschwerden wurden erledigt, 257 Prüßnisse in das Prüß-nisbuch eingetragen. 5 Genossenschaftsvorstände, 53 Sektionsvor-stände, 61 Schiedsgerichte wurden organisiert, 144 Wahlbezirke für die Wahl von 243 Arbeitervertretern gebildet, 464 Kranken-kassen mit Stimmzetteln u. versehen, 2399 Stimmzettel benützt der Wahlen zum Reichs-Vertheilungsamt aufgestellt und ver-sandt, im Ganzen 26 819 journalistische Eingänge und außerdem ohne besondere Journalisirung eine größere Anzahl Eingänge in Sachen der Arbeitervertreterwahlen bearbeitet.

Die „*Neue Preuss. Ztg.*“ will mit ihrer gestrigen Be-schwerde über die Reorganisation der national-liberalen Partei in den östlichen Provinzen nun noch bezwecken haben, gegen national-liberale Angriffe auf den konservativen Bestand daselbst zu protestieren. Wenn sie das nur gleich gesagt hätte! Was sie gestern vorbrachte, richtete sich auch gegen die Rechte, in den östlichen Provinzen deutsch-freikannige Abgeordnete durch national-liberale zu ersetzen. Letzteren zu ersetzen, hatten wir wieder-holt aufgefordert, und darin unterstützen, wie wir gestern er-mahnten, in einer Anzahl Wahlkreise der östlichen Provinzen die Konservativen selbst die National-Liberalen. — In der-selben Angelegenheit schreibt die „*Nat.-Lib. Corr.*“:

Der Aufruf zur Reorganisation der national-liberalen Partei in den östlichen preussischen Provinzen wird jetzt verbreitet und trägt eine stattliche Anzahl Unterschriften bekannter und angesehener Männer aus Breslau, Bromberg, Bunsau, Kistritz, Korb, Frankfurt a. O., Gdlich, Hirschberg, Sauer, Königsberg i. Pr., Landsberg, Lauban, Leignitz, Wosien, Sagan, Schweidnitz, Sorau, Striegau u. a. Orten. Zur Verhütung der „*Kreuzzeitung*“, welche alle Schritte der Nationalliberalen mit äußerster Mißtrauen verfolgt, bemerkt wir, daß es sich nicht darum handelt, im gegenwärtigen Wahlkampf in den östlichen Provinzen den bisherigen konservativen Abgeordneten im Widerspruch mit dem Wahlkartell Gegenkandidaten gegenüberzustellen, sondern um eine dauernde Zusammenfassung, Belebung und Organisation der Partei. Eine solche wird das ge-nannte Blatt den Nationalliberalen doch nicht verwehren wollen?

Wie der „*Frankf. Beob.*“ meldet, hat die portugiesische Regierung bereits behufs Einführung des Tabakmonopols ein provisorisches Dekret erlassen, wonach der Zoll auf Tabak rund 3 1/2, auf Cigarren rund 4 1/2 Mk. pro Pfund erhöht und Neubau oder Veränderung der bestehenden Fabriken verboten wird. Die Regierung wird den Cortes Regierungsertheilen. — Eine uns aus Lissabon vor einigen Tagen zuge-gangene Mitteilung hatte auf solche Maßnahmen vorbereitet.

Spanien.

xx Madrid, 27. Januar. Der größte und aner-kennenswertheste Erfolg des liberalen Kabinetts ist die Spal-tung der gefährlichen republikanischen Prozeßpartei, deren Union mit den Federalisten immerhin die Gefahr nahe-gerückt hatte. Die Annahmangelegenheit hat Jorilla von Salmeron getrennt und scheint zu einer neuen Partei-gruppierung im republikanischen Lager führen zu sollen, wobei der Pariser Emigrant wahrscheinlich eine starke Einbuße seines schon sehr geschwächten Ansehens erleiden wird. Salmeron hat gestern ein Circular an seine Parteigenossen gerichtet, in welchem er diese auf den Kampf gegen die Jorillisten für den auf den 25. d. Mts. festgestellten Parteitag vorbereitet. Die beständigen Militärelemente seien zu verurtheilen, die spanische Demokratie habe die Revolutionen von je her als trauriges Mittel betrachtet, welches nur dann benutzt werden dürfe, wenn der gesetzliche Weg zur Zurück-gewinnung der nationalen Selbstbestimmung abgeschnitten sei; jetzt sei die Empörung nicht gerechtfertigt, da die Regierung, den Weg der Reformen betreten habe und zu hoffen sei, die Nation könne auf friedliche Weise Herrin ihrer Geschichte werden. Nach Salmeron verpflichtet der Liberalismus Sagasta's die Republikaner zum Absteigen von der Revolution. Abgesehen von dem theoretischen Werthe dieser Theorie, findet diese Haltung im revo-lutionsmüden Lande ein lautes Echo, und es ist wahrscheinlich, daß die Putschmacher zum Rückzuge genöthigt sein werden, um einen Bruch zu vermeiden, der ihre Partei außerordentlich schwächen würde. Die Anhänger Salmerons haben ihr neues Fraktionsorgan „*El nuevo Provenir*“ erscheinen lassen, der als Fortsetzung des vor drei Jahren eingegangenen „*Provenir*“ dem jorillistischen „*Progreso*“ Konkurrenz zu machen beginnt. Im Zusammenhang mit dieser Konstellation steht die Neubildung der freikannigen Reformpartei aus der Linken und den konser-vativen Sektionisten. „*Liberal reformista*“ heißt die von Romero Robledo und General Lopez Dominguez geführte Partei, die sich ein stattliches Klublokal in den Räumen des

ruhig-rührende, wie von einem Heiligenschein umgebene Bild dieser Johanna nicht trüben. Die Herren Arndt (Karl VII.) und Bartel (König) kamen in der charakteristischen Auffassung und Durchführung ihrer Figuren Jrl. Lindner am nächsten. Die Agnes Sorel des Jrl. Lorenz hätte ich um einen Ton wärmer und hingebender, den Dornis des Hrn. Knorr, der einzelne vortheilhafte Momente im Rauchen und Herumgehen hatte, ein wenig vornehmer gewünscht, er stützt sich zu viel. Ausgezeichnet hat Hr. Pfeiffer die Erzählung des Raoul vor. Jrl. Habell-mann setzt als Jhabau breit und charakteristisch, mit einer ge-wissen Ungeheimlichkeit des Lafters, ganz wie es Schiller will, ein, aber sie übertrann im Schreien den Tyrannen. Auch der Falbot des Hrn. Max Grube ist mir zu laut und beim Sterben gar zu brutal. Die letzten Worte des Sterbenden: „Und die einzige Ausbeute, die wir aus dem Kampf des Lebens wegtragen, ist die Einsicht in das Nichts und herzliche Ver-achtung alles dessen, was uns erhaben schien und wünschens-worth“ — sind doch nicht bloß Trost und Herausforderung des Himmels, ein Bergweissungsschrei, sondern zugleich ein ergreifender trauriger Auslassung. Auch läßt der Dichter Falbot nicht zum Schwert greifen, als Burgund auf ihn zugeht, er schreibt nur vor: „Falbot blickt ihn starr an und stirbt.“ Angemessen waren die Herren Zeller (Burgund), Richard (der schwarze Ritter), Felix (La Hire) und Dito (Johanna's Vater) in ihren Rollen. Daß die Schlacht- und die Volkskrieger auf das Feinste abge-stimmt waren und sich zu meisterhaften lebenden Bildern ge-stalteten, noch einmal so natürlich, wahr und malerisch, als Matejko's Niesenbild von dem Einzug der Jungfrau in Rheims, das die Zubereitung-Ausstellung schmückte, bedarf keiner be-sonderen Hervorhebung: diesen „*Vorgang*“ der Mei-ninger hat ihnen ja schon 1874 die damals feind-seligste Kritik, die sich seitdem längst belehrt hat, zuge-geben müssen. Die Hauptdarsteller sind von dem Publikum, das bis auf den letzten Platz den Saal gefüllt hatte, wiederholt gerufen worden. Bedenklich ist die Länge der Aufführung, um 6 1/2 Uhr begann sie und endete zehn Minuten nach elf Uhr. Offenlich geht die Aufführung und die Anordnung der Defor-mationen und der Gruppen künftig schneller, aber es kann auch

der Anfang des dritten Aktes noch einmal so schnell gespielt werden und der zweite Akt den einen und den andern Strich des Nothstills vertragen.

Aus Pommerns Vergangenheit.

Hermann Petrich, jetzt Oberprebiter am St. Stephan zu Gartz an der Oder, hat seinen pommerschen Landes-bildern einen zweiten Halbband des zweiten Theiles als vor-läufigen Schluß hinzugefügt (Stettin, Sanner, 1887). Wie in den früheren Lieferungen, so giebt Petrich das Beste auf dem Gebiete der Biographie in neuer sinniger Auffassung und gewählter Form, beschreiben und vorzüglich durch einiges Neue vermehrt, das er den in den pommerschen Familien forterbenden Briefen und Tagebüchern entnimmt.

Ernst Moriz Arndt wuchs in Pommern heran unter Männern mit mächtigen Stiefeln, die über's Knie gezogen waren. Die Stiefelmauscheten gingen um's Knie herum, und am Haden erglänzten die Sporen von schwerem Silber. Auf den Köpfen trugen sie große breckige Hüte und in den Händen ein spanisches Rohr. Nahe dem Vaterhause Arndts an der vorbeistreichenden Borsche stand die Königinlaube, in welcher Friedrich's des Großen Schwester, Ulrike, die schwedische Königin, öfters gefessen hatte. Von der Schule entloß Arndt einmal und mußte auf einem vier-spännigen Wagen wieder eingekerkert werden. Jetzt lernte er genug, um 1801 Abjunkt der philosophischen Fakultät und 1806 außer-ordentlicher Professor in Greifswald zu werden. Was hatte er nicht Alles schon in Pommern und Schweden erlebt, als er endlich im Berliner Hofe zu Berlin „*Quartier*“ nahm und sich im Berliner Schützenhause im Schießen übte! Noch jetzt war Alles nur Borschule. Am Abend des 5. Januar 1813 sah Arndt im Schlitten und fuhr mit dem Freiherrn von Stein aus Rußland nach Deutschland zurück. „*Ich habe mein Gepäc im Leben schon drei oder viermal verloren*“, hatte Stein gesagt. „*Man muß sich gewöhnen, es hinter sich zu werfen. Weil wir sterben müssen, sollen wir tapfer sein*.“ Unvergagt wie die drei Männer im glühenden Ofen, waren die beiden

Deutschen im russischen Schlitten. Als Arndt anfing, zu singen und zu predigen, war Pommern noch schwedisch. Später, forderle der Dichter noch immer, Deutschland müsse größer sein; wir finden es jetzt groß genug, aber Arndt's Vaterlandslieb geht uns noch immer bis ans innerste Mark.

Nettelbed war ein Pommer von etwas anderer Art, an-fangs Seemann, dann Brauntweinbrenner. Das christliche deutsche Gewissen und die Religiosität hatte er mit Arndt gemein, die bewundernswürdigen körperlichen Anlagen mit Jahn, den er durch seine Knabenstreich und die Brüche in der Jugend noch überbot und der später als Festungsgesangener in Kolberg noch ganz in den Nettelbed'schen Kreis eintrat, so daß er eigentlich nachher in mehr Nettelbed'scher als Jahn'scher Weise mit einer Kolbergerin sein Leben zu Freiburg an der Unstrut spieß-bürgerlich beschloß. Nettelbed hatte als Knabe seinen Schulkameraden David Späcke oft von der Unbe-nütlichkeit einer Kletterpartie unterhalten, die er von dem labo-rinthischen Sparwerk des großen Kirchenbodens durch das Schallloch auf das kupferne Kirchendach zu machen pflegte. Späcke beschloß endlich ihn einmal zu begleiten, war aber noch nicht lange Nettelbed's Reifegefährte in der schauerlichen Ginde, als er so möglich ganz Kolberg um Hilfe anrief. Nettelbed bekam dafür mehrere Strafen, von denen eine immer grausamer, war als die andere, hatte aber, wie es scheint, bei einem späteren Feuer als Mann den Kirchturm nicht retten können, wenn er nicht die kirchlichen Vorstudien auf dem Kirchenboden gemacht gehabt hätte. Aus den Brandwunden machte er sich weniger als aus den Kinderstrafen. Nachdem sich 1806 die Festung Stettin den Franzosen ergeben hatte, wurde das kleine Kolberg von einem preussischen Kriegskommissar in Stettin, jedoch im Namen des Kaisers Napoleon, zu einer Lieferung für die Fran-zenen aufgefordert. Der Rechtsanwalt Hähnig, nachmals ein Vertheiliger Jahn's in der demagogischen Unterwerfung, ant-wortete im Namen der Stadt: Zu diesem Briefe müßte der Kriegskommissar gezwungen sein, oder er müßte glauben, daß Kolberg dem schändlichen Beispiele Stettins gefolgt und dem Feinde übergeben sei. „*Arretieren! gleich arretieren!* In Ketten und Banden!“ So rief jedoch auch in Kolberg der Komman-

näherer Herr in den 30er Jahren. Er hatte sich auf einem Bettelstühle eine Dose Kaffee gekocht und trank eben denselben, der ihm die Hände wärmte, aus, als er sich plötzlich von hellen Flammen umringt sah. Die Gluth durch die nach dem Alter fahrende Thür konnte er nicht neigen, da dicht bei derselben sich das Bett befand und dieses ebenfalls hell loderte. Er rief, da die Wohnung einen anderen Ausweg nicht besaß, ein Fenster auf, um aus denselben und auf den Hof zu springen. Sich mit der rechten Hand an dem Fensterrahmen haltend, wollte er sich hinunterlassen, sagte aber den Sprung nicht und hing nun so, entsehlte Hilfe rufe anstehend, mit einem Arm am Fensterrahmen, während die Flammen aus dem Fenster schlugen. Trotzdem nicht loslassend, blieb der Unglückliche so lange in dieser entsehligen Lage, bis die schnell requirirte Feuerwehr erschien, welche sich Eingang in die brennende Wohnung erzog und von derselben aus mit großer Entschlossenheit und vielem Geschick den Brand in die Wohnung zog. Inzwischen war das Feuer gänzlich erloschen. Der Schwerverletzte, welcher erhebliche Brandwunden an dem rechten Unterarm und dem linken Oberarm sowie im Gesicht davongetragen und dem das Kopfhaar fast vollständig abgebrannt worden war, erhielt die erste Hilfe in der Sanitätsstation in der Malerstraße, von wo er zu seinem Hauswirth gebracht wurde, welcher sich zur Aufnahme und Pflege des E. in liebevollster Weise bereit erklärte. Er war mit seinem Mobiliar nicht verschont und erleidet also auch hierin noch einen erheblichen Schaden. Ansehnend ist der Petroleumleuchter fehlerhaft gewesen und das angedauerte Petroleum hatte sich entzündet.

Es war am Ordensfesttage, Vormittags 10 Uhr, als vor der Wohnung des Korbmachers E. in der Auguststraße eine hoch elegante Equipage hielt. Ein reich gallontierter Diener trug vom Dach, öffnete die Wagen Thür und lenkte den gelbbetragenen Hut fast bis zur Erde, als ein schwarzgekleideter vornehm aussehender Herr dem Fuhrwerke entstieg und ein kleines Becken in der Hand haltend, sich in die beiseitene Wohnung des Korbmachers begab. Der ungewohnte Besuch hatte eine Menge neugieriger Gesichter an die Fenster der Nachbarschaft gelockt und am meisten wunderte sich der Inhaber der vis-a-vis gelegenen Restauration, daß sein Lokal zu jenem Morgen von einer großen Anzahl fremder Gäste besucht war, welche kein Auge von der Equipage und der Wohnung des Korbmachers wandten. Bald erschien der vornehme Herr wieder, dem der Korbmacher unter tiefen Beugungen das Geleite gab, flog in den Wagen und fuhr davon. Unter den Gästen des erwähnten Restaurants brach nun ein heftiges Gespräch los. In der Wohnung des Korbmachers hatte sich inzwischen folgende Scene abgespielt: Der vornehme Herr stellte sich dem biederem Meister als Graf G. und so vor, welcher im direkten Auftrag des Kaisers erschien, um dem guten Staatsbürger, der sich in mannigfacher Weise um das Gemeinwohl verdient gemacht, den rothen Adlerorden 4. Klasse zu überreichen. Vor allen Dingen möge der Defect aber nicht verkommen, sich pünktlich zur Feier um 12 Uhr im königlichen Schloß einzufinden. Dabei übergab der Gesandte dem vor Freude und Hebung der Freude losen E. das mitgebrachte Dekret und empfahl sich mit einigen warmen Begrüßungsworten. Nach seiner Entfernung ging in der E. Wohnung Alles drunter und drüber. Frau, meine Sonntagstafel lasse stehen, hole mir das beste Omelette, schicke schnell zum Barbier, lasse den Hut aufhängen! So folgte ein Beispiel des Hebelordens dem anderen, und Frau E. wußte nicht, wo ihr der Kopf stand. Endlich kam sie aber etwas zu sich und auf den vernünftigen Vorschlag, den Orden, der sich noch in dem unerschrockenen Glut bejaud, einmal anzusehen. Ihr Mann folgte der Aufforderung, öffnete das Gehäuse und nahm mit zitternden Fingern den hübsch gearbeiteten Ehrenschmuck, an welchem ein goldenes breites Band befestigt war, heraus. Der Orden kam ihm aber anständig leicht vor, er betrachtete die Rückseite der Medaille, und plötzlich ging ihm ein Licht auf, denn er sah, daß der Orden aus — Leder angefertigt war. Unwillkürlich suchten seine Augen die Fenster der gegenüberliegenden Restauration und als er hier Kopf an Kopf stehend, ihn nur zu bekannte Gesicht sah, da wurde es ihm klar, daß er das Opfer einer Mistifikation geworden. Seine „Grenade“, die seine Sehnsucht nach irgend einer dekorativen Auszeichnung kounten, hatten diese Schwäche an einem „Schertz“ benutzt, der noch ein ernstes Nachspiel haben dürfte, denn wie wir hören, hat der Gehepke gegen dieselben einen Strafanzug wegen groben Unfugs gestellt.

Nachdem der Embryonball hinter uns liegt und ein zweiter Ball im Orenhause definitiv abgelehnt worden, wendet sich das Interesse den beiden anderen noch verbleibenden großen Ballereignissen zu. Der diesjährige Jubiläumsball des Vereins „Berliner Presse“ wächst in den Vorbereitungen schon zu einer eigenartigen Färbung, an Mannigfaltigkeit der Schaulust und Genüsse besonders reichhaltig. Die Ausrichtung der Festeinrichtung wird zum Teil von den Comités des Bühnens, wie des Presse-Balles auf gemeinsame Kosten bestritten und soll beiden Festen gemeinsam sein. Beim Ball der Presse am 26. d. M. sollen die Gäste des Wintergartens aber auch noch Wesen und Charakter der Presse besonders originell repräsentieren. Sie festlich glänzenden Rahmen wird man die Journalistik, die Gelehrte, die Druckerpressen beim Werke sehen. Buch- und Kunsthandlung, Dichter und Komponisten zeigen sich übrigens mit Eifer bemüht, das Fest der Presse zu verschönern. — Was aus diesem Besuchen an Abwechslung erwächst, darüber dürfte das Nähere wohl erst später verlaufen. — Wie im vorigen Jahr die Feste des Bühnens-Ballfests der „Fächer“ war, so wird das Merkmal, daß in diesem Jahr am 12. Februar im Wintergarten des Central-Hotel stattfindenden Balles „der

Springgucker“ lauten. Jede Dame wird nämlich gegen Abgabe des an der Einladungskarte befindlichen mit „Damenpende“ bezeichneten Abschnittes einen Springgucker erhalten, der in seinem oberen Theil die Einladungskarte und im unteren Theil zwei Kitzelstangen verbirgt, auf welchen in humoristischer Abfassung eine Chronologie der Haupttische aller Theater Berlins sich befindet. Wie auf den früheren Ballen das Album und der Fächer, so ist auch in diesem Jahre der Springgucker vom Hoftheatergraphen Hader verfertigt. Die Vertheilung der Kunstwerke wird eine sehr große sein; an 300 Damen und Herren, also das gesamte darstellende Personal der Berliner Bühnen, darunter die Gäste des Victoria-Theaters, die Meininger, haben ihr Erscheinen fest zugesagt. Die Bestellungen auf Einladungskarten übersteigen längst die Ziffer der Vorjahre, jedoch der Bühnenball auch in diesem Jahre in jeder Hinsicht glänzend zu werden verspricht.

In das Festungsgefängnis zu Spandau ist ein Deserteur des Kolbergischen Grenadier-Regiments Nr. 9 eingeliefert worden, welcher während der Okkupationszeit in Frankreich im Jahre 1871 fahnenflüchtig geworden war und später in der französischen Fremdenlegion gedient hat. Er wurde vor einiger Zeit ergriffen und zunächst nach seinem früheren Garnisonort Stargard i. P. transportirt, wo er zu 5 Jahren Festung verurtheilt wurde. In Spandau muß er, nach dem „M. f. d. S.“, seine Strafe verbüßen.

Scharfichter Kraut hat wieder einmal seines Amtes gemaßt. In Benken in Ob.-Schl. hat er gestern den Gattenmörder Böttcher enthauptet.

Die Concordia hat ihren „Spezialitäten“ einige sehr interessante Nummern hinzugefügt. Die früher oft genannte „Fälschung“ Dolgeruch läßt sich als Sängerin hören und hat sehr gefallen; Hrl. Constance tritt mit dressirten Kaktus auf, eine Vorführung, die früher durch einen Herrn an anderer Stelle geradezu Furore machte, und die Lustgymnastikerinnen Mary und Himeo Nagaro leisten auf den schwingenden Trapesen ganz Borsigliches.

Die Drehräder der Potsdamer Bahn am Hafenplatz soll, nachdem sie schon längere Zeit nicht mehr geschlossen worden, nunmehr ganz abgetragen werden.

In den Zeitungen und namentlich in Extrablättern zu Provinzialblättern wird, wie schon früher, so auch neuerdings wieder unter dem Namen Homerianapflanze (Thee) ein angeblich gegen Brust- und Halskrankheiten (Asthma, Lungen- und Halsleiden etc.) wirksames Heilmittel von der sogenannten Centralen Vertriebsstelle baltisch-hymerische Erzeugnisse in Treft angepriesen, welches von dem Agenten Graf Wilhelm von Liebenburg am 10. März in Berlin zu 60 Gramm Subalt bei einem realen Werthe von 5 bis 6 Pfennigen früher für den Preis von 2 Mark — jetzt 1 Mark — verkauft wird. Dieses Geheimmittel, welches angeblich aus einer nur in Island vorkommenden Kräuterpflanze gewonnen wird, besteht, wie eine sachverständige Untersuchung ergeben hat, aus einfachem Zuckersirup, der auf allen Wegen und oft auch in wenig verkehrten Straßen zwischen den Pfastersteinen wächst. Es unterscheidet sich von dem früher und jetzt unter gleichem Namen durch den Tempelmeister 12 hier selbst wohnhaften Albert Wolffsky und Paolo Homero in Treft angepriesenen Mittel außer dem Preise nur noch durch einen starken Anzich von unreinen Bestandtheilen, wie Hühner- und Taubenfeberresten, ausgedrohten Rouchen u. s. w. Eine spezifische Heilwirkung hat das genannte Kraut nicht.

Die Untersuchung gegen den früheren Konsul und die Tänzerin, welche ein fürstliches Vermögen im Laufe weniger Jahre leichtfertig verschwunden haben, ist nun bald spruchreif geworden. Die Wohnung, welche die beiden gemeinschaftlich inne hatten, war mit unerschöpflicher Macht ausgestattet. Die Hülle seines Reichthums verleiht dem Konsul zu dem festlichsten Lebenswandel und den unheimlichsten Ausgaben. In 6 Jahren wurden so mehr als 750 000 Mark durchgebracht. Als dann das für unerschöpflich gehaltene Kapital auf die Reize gekommen war, konnten und mochten die beiden ihren fürstlichen Haushalt nicht ändern und vom Reichthum zum Verbrechen ist ja nur ein kleiner Schritt. Anfangs wurde es dem Konsul zwar nicht schwer, selbst größere Summen leihweise aufzutreiben; als aber endlich sein Kredit erschöpft war, griff das gewöhnliche Wägen zu den unethischen Mitteln und wußte bei seinen Schwindelern sogar den Rangvollen Namen eines hiesigen Diplomaten. Die Schulden, die man kontrahirte, belaufen sich auf Hunderttausende. In das verbrecherische Treiben des Konsuls und seiner leichtfertigen Genossen wurde auch deren Bruder hineingezogen, so daß auch gegen ihn die Anklage sich richtet. Derselbe lautet auf wiederholten Betrug und wiederholte Verschleissung beziehungsweise Beihilfe zu diesen Delikten. Die kommissarischen Vernehmungen sind dieser Tage beendet, so daß die mündliche Verhandlung in kürzester Zeit und wahrscheinlich noch im Februar bevorsteht. Der Prozeß, in welchem die Rechtsanwältin Bronker und Hentig als Verteidiger fungiren, wird vor der dritten Strafkammer geführt.

Kunst- und literarische Nachrichten.

Die Herren Graf B. von Hochberg, als Präsident des Deutschen Bühnenvereins, Franz Böh, Präsident der Genossenschaft deutscher Bühnen-Angehöriger, und Ludwig Barnay veröffentlichen einen Aufruf an die gesamte Theaterwelt einschließend des technischen Personals, dem wir Folgendes entnehmen: „Kunstgenossen! Nur wenige Wochen noch trennen uns von einem Festtage der deutschen Nation, wie ihn nach den Hebelieferungen der Geschichte aller Zeiten niemals ein Volk begangen hat: unser ruhm-

gekrönter geliebter Heidenkaiser vollendet am 22. März d. S. in ungeheurer geistiger und körperlicher Frische und Gesundheit sein 90. Lebensjahr!... Sollen wir an diesem Tage den Stufen des Thrones fernbleiben? Nimmermehr! Hat Er nicht, wie allen Königen, so auch der unsrigen Sein mitdes Auge stets zugewandt? Hat Er nicht vielen unserer Genossen Seine persönliche Huld zu Theil werden lassen? Hat unsere Kunst an Seinem Hofe nicht stets sich gleicher Günstigkeit erfreut, wie die übrigen? Wohlan denn, werthe Kunstgenossen, zeigen wir, daß auch aus, neben dem engeren Bande, welches jede Kunst um ihre Vertreter schlingt, das allen gemeinsamen, feste Band des Patriotismus vereinigt, indem wir an dem bevorstehenden hohen Festtage dem geliebten Heidentatler Deutschlands unsere innigsten Gefühle des Dankes und der Verehrung gemeinsam zum Ausdruck bringen.“

Der Verein „Berliner Presse“ beginnt mit seinen diesjährigen Lesenden Donnerstag, den 10. Februar, Abends 8 Uhr im großen Saale des Architektenhauses. Es stehen fünf Vorträge auf dem Programm, welche die Herren Hermann Heiberg, Hans Hopfen, Friedrich Spielhagen, Julius Wolff und Ernst v. Wolzogen übernommen haben. Näheres wird durch Inserate mitgeteilt werden.

Etwas post festum, aber deshalb nicht minder willkommen, ist in B. Hirths Verlag (München) soeben ein sehr gefälliges erscheinendes Büchlein über den Sullivarischen „Mfado“ erschienen, in eleganter Ausstattung, mit zierlichen Illustrationen. Es wird auch jetzt noch den Jubilanten, die sich an der originalen Operette erfreut haben, die Erinnerung an dieselbe wachrufen und auffrischen.

Professor Weizsäcker, als Kurator der Droggen-Stiftung, schreibt einen Preis von 200 Mk. für eine historische Arbeit aus, die bis zum 31. März bei der Registratur der Universität eingereicht ist. An der Konkurrenz können sich nur Kommilitonen betheiligen, welche vier Semester studiren und mindestens ein Halbjahr an der Berliner Universität sich befinden. Die Arbeit selbst muß einem unserer Dozenten bereits in deren Vorlesungen vorgelegt sein.

Der durch vorzügliche Arbeiten, wie das Pastellgemälde von der Aushebung König Ludwig II. bekannte Maler S. Roppay hat sein Atelier zur Zeit im Hotel Kaiserhof eingerichtet. Derselbe hatte vor Kurzem die Ehre, auch den Fürsten Bismarck zu portrairen.

Ein Doppel-Jubiläum darf die Strauß'sche „Fledermaus“ am Donnerstag im Belle-Alliance-Theater feiern: das Fest ihrer 450. Darstellung in Berlin und der 100. unter der Direktion Rühke. Mit dieser Vorstellung erreichen die „Fledermaus“-Auführungen vorläufig ihr Ende, und Freitag, 4. d. M., geht Offenbach's komische Oper „Blauhaar“ zum ersten Male in Scene, am Frau Hinauer vor Schluß ihres Gastspiels noch Gelegenheit zu geben, sich den Berlinern in einer ihrer Glanzrollen — als Boulotte — zu zeigen.

Die alte Berliner Post „Auf eigenen Füßen“ fällt jetzt jeden Abend das königliche Theater bis auf den letzten Platz.

Eine Novität gelangt am 5. Februar in Gestalt eines vieraktigen Volksstückes mit Gesang von Leon Treptow und E. Hermann am Wallner-Theater unter dem Titel „Unser Doktor“ zur Aufführung. In den ersten Partien der Novität sind mit Herrn Schweighofer die Herren Blende, Gauthier, Meißner, Ottbert und die Damen Hrl. Meyer, Ebate, Böhler und Fr. Walthers-Trost in hervorragenden Aufgaben beschäftigt.

Im nächsten Philharmonischen Konzert (Königliche Akademie der Künste unter Leitung von Professor Joachim) am 10. Februar tritt bekanntlich Frau Wilma Normann-Hieruda, die Violin-Virtuosin aus London, auf, welche den Gegenpart in Pott's A-moll-Konzert, Beethovens Romane G-dur und das Präludium in E-dur von F. S. Bach zu Gehör bringen wird.

Am Freitag, 4., findet im Rudolph Lepsius Kunst-Auktionshaus, Kochstraße 28/29, die Versteigerung der vom Partikulier Kästner und Herrn Philipp Sagar hinterlassenen umfangreichen Bibliothek statt, in der Kunstgeschichte, Kunsthandbücher, Monographien, Biographien und bibliographische Werke die Hauptrolle spielen. Eine Anzahl Klassiker, sowie die Kupfersteine Bibel und die Reisen des Prinzen Waldert kommen gleichfalls mit zum Ausbeut. — An demselben Tage wird in der Französischen Straße Nr. 25/26 die gesamte geschmackvolle und künstlerisch ausgestattete Einrichtung des Aethers Mea von 94 Uhr ab versteigert. Es kommen auch dort vorzügliche Apparate von Voigtlander und Dallmeyer mit unter den Hammer.

Gewinn-Liste

der 4. Klasse 175. Königl. Klassen-Lotterie.

Öfter Tag, 2. Februar 1887.

(Nachmittags-Ziehung.)

Nach dem Berichte von H. C. Sahn, Sebastianstraße 7, ohne Gewähr.

Die Nummern, bei denen nichts bemerkt, sind mit dem niedrigsten Gewinn von 210 Mark gezogen.

123.	61.	63.	285.	398.	575.	628.	796.	827.	946.	1015.
18.	101.	23.	209.	33 (300).	38.	762.	884 (3000).	911.	2120.	
346.	47.	70.	446 (3000).	630.	78.	759.	995.	3010.	81.	179.
486.	549.	63.	94.	850.	4029.	78.	179.	448.	51.	75 (300).
703.	37.	805.	62.	5017.	154.	208.	84.	605.	90.	772.
17.	40.	6093.	197.	246.	806 (500).	451.	670.	7050.	146.	94.
270.	361.	494.	741.	75 (300).	839.	942.	71.	8011.	59.	118.

Marianela.*)

Roman

von

Perez Galdos.

(15. Fortsetzung.)

Don Theodoro gab sie mir, um mir dafür Schuhe zu kaufen“, flüchte das Mädchen hinzu. „Aber ich brauche keine Schuhe; darnach gebe ich sie Dir, damit Du rascher vorwärts kommst.“

„Hurrah! Mela, Du bist gut wie die heilige Jungfrau selbst. Ich brauche nicht mehr viel, und wenn ich noch ein halbes Duzend Meale habe, sollst Du sehen, was Gelepin für ein Kerl ist.“

„Ja, und höre nur, der Mann, welcher mir das Geld gab, ließ, als er noch ein Kind war, barfuß in den Straßen umher und bettelte.“

„Was Du da sagst! Don Theodoro? Und jetzt hat er einen solchen Haufen Geld. Sie sagen, sechs Maulthiere könnten es nicht fortbringen.“

„Ja, und er schlief in den Straßen und war obdachlos und hatte keine Hufe — kurz, er war ärmer als eine Kirchenmaus. Und sein Bruder wohnte bei einem Tröddler.“

„Gott fleh' uns bei! Was für Wunderdinge bekommt man doch im Leben zu hören! Nun, ich werde gehen und einen Tröddler suchen, bei dem ich Unterkunft finde.“

„Gut, und dann wurde er Barbier, um sein Brod zu verdienen und studiren zu können.“

„Ah...! Sieh, ich habe große Lust, gleich in eine Barbierstube zu gehen. Ich werde mich bald selbst

*) Nachdruck verboten.

rasiren müssen, und ich bin schlank und anständig genug. Warte nur, wenn ich erst in Madrid bin und rasire und studire, in zwei Monaten werde ich alles gelernt haben. Denn weißt Du, es ist mir eben eingefallen, daß ich zum Doktor geschaffen bin. Ja, ein Doktor — der füllt die Pulse, besieht die Zungen und füllt seine Taschen.“

„Doktor Theodoro“, sagte Mela, „hätte weit weniger wie Du, denn Du wirst bald fünf Duros haben, und mit fünf Duros kannst Du Dir fast alles verschaffen. Don Theodoro und Don Carlos waren wie die Vögel, welche ohne Haus und Heim ganz allein in der Welt herumfliegen. Nun, sie wußten sich einzurichten und wurden Gelehrte. Don Theodoro studierte todte Körper und Don Carlos Steine, und so lernten sie Herren zu sein und Leute von Wichtigkeit. Und darum ist Doktor Theodoro ein solcher Freund der Armen. Gelepin, Du hättest ihn heute Abend sehen sollen, wie er mich auf seine Schulter hob — und dann gab er mir seine Schmale Milch und behandelte mich, als ob ich eine große Dame wäre.“

„Alle starken, thatkräftigen Männer sind ebenso“, sagte Gelepin verständnisvoll. „Du wirst sehen, wie statlich und fein ich mich ausnehmen werde, wenn ich einen langen Mantel und einen hohen Hut trage, und Strümpfe über meine Hände, Handschuhe nennen sie die Leute, und die ich nie ausziehen werde, als um den Puls zu fühlen. Ich werde mir einen Stock mit einem vergoldeten Knopfe kaufen, und solche Kleider tragen —! Nichts soll sie meine Haut berühren wie feinste Leinwand. Gott segne Dich, Kind; aber Du wirst lachen, wenn Du mich siehst.“

„Glaube nur nicht, daß Du solche Dinge auf einmal erreichen kannst — Du, der Du so schlau bist wie ein Ei“, sagte das Mädchen. „Du mußt Schritt für Schritt

weiter gehen, heute dies und morgen jenes lernen. Ich rathe Dir, ehe Du lernst, Kranke zu heilen, zuvor schreiben zu lernen; das mußt Du jedenfalls, wenn es auch nur wäre, um einen Brief an Deine Mutter zurückzulassen, in welchem Du sie um Verzeihung bittest und ihr sagst, daß Du von Hause fortgegangen seist, um weiter zu kommen und ein geschickter Doktor zu werden, wie Don Theodoro.“

„Sprich keine Dummheiten, Kind. Wer wüßte nicht, daß Schreiben oben an steht. Gib mir eine Feder in die Hand und Du sollst sehen, wie ich damit über das Papier fahren und die schönsten Buchstaben hinstelle, und was für keine Striche ich auf und nieder machen werde, gerade wie Don Francisco's Namen am Ende seiner Briefe. Schreiben? rebe mir nicht davon — in vier Tagen sollst Du sehen, was ich da für Briefe werde schreiben können. — Ah, Du sollst sie vorlesen hören und sehen, was für großartige Gedanken ich ausbrüten und in so schönen Worten niederschreiben kann, daß Ihr Alle Nase und Mund aufsperrten werdet. Gott segne Dich, Kind, aber Du hast keinen Begriff davon, wie geistreich ich sein kann. Ich fühle es hier in meinem Kopfe schwirren und summen, burumbum, burumbum, wie das Wasser im Kessel einer Dampfmaschine. Es läßt mich nicht schlafen, es ist mir, als ob alle Wissenschaften der Welt auf mich einströmen und blind um sich schlagen, wie Fledermäuse, und mich aufforderten, sie zu studiren. Alle Wissenschaften, ich muß sie alle lernen; ich darf nicht eine vergessen. — Nun — Du wirst es sehen.“

„Aber es muß recht viele geben. Pablo Penaguilas weiß sie alle und sagte mir, es gäbe deren eine große, große Menge, und daß die ganze Lebenszeit eines Mannes nicht ausreiche auch nur eine zu lernen.“

77. 835. 89. 545. 600. 19. 22. 846. 9157. 65. 414. 26. 549. 693. 910. 63. 68.
10191. 229. 62. 78. 310. 405. 671. 75. 87. 905. 89 (500).
11257. 404. 29. 63. 92. 639. 51. 68. 727. 803. 36. 44 (500).
932. 12008. 17. 60. 90. 197. 305. 644. 708. 12. 48. 908. 35.
58 (300). 13001. 42. 192. 290. 393. 586. 87. 640 (3000). 90.
957. 68. 14006. 59. 158. 249. 69. 79. 404. 557. 768. 88.
626. 47. 15156. 349. 456. 529. 631. 76. 761. 16085. 121.
89 (500). 94. 322. 41. 494. 517. 53. 69. 607. 60. 978. 17133.
42. 66. 214. 421. 526. 741. 839. 993. 18116. 299. 460.
537. 67. 94 (500). 631. 88. 91. 719. 29. 848. 916. 19351.
433. 535 (500). 76 (300). 93. 96. 610. 34. 66. 753. 869. 961.
20122. 87. 345. 79. 514. 77. 687 (300). 98. 812. 920. 41.
21281. 408. 811. 970. 22023. 122. 25. 56. 892. 481. 525.
41. 91. 96. 695. 775 (500). 829. 60. 23038. 126. 371. 466.
(1500). 565. 648. 886. 89. 929. 48. 24240 (500). 354. 59.
413. 21. 57. 78. 77. 649. 997 (3000). 25017. 28. 51. 87. 121.
44. 69. 81. 266. 380. 485. 563. 65. 89. 638. 82. 767. 26002.
128. 248 (500). 63. 312 (10000). 52. 575. 922. 79. 27153. 63.
283. 332 (300). 455. 522. 45. 61. 775. 861. 991. 98. 28122.
29 (500). 60. 215. 18. 446. 91. 560. 686 (500). 29206. 549.
63. 72. 740. 43. 865 (1500).
30025. 84. 225. 76. 532. 39. 86. 741 (3000). 804 (500).
14. 99. 31155. 231. 303. 427. 29. 83. 785. 858. 97. 903.
49 (300). 32249. 381. 414. 38. 45. 566. 90. 868. 934. 33028.
168. 83. 423. 60. 512. 81. 955 (3000). 34295. 486. 779. 81.
901. 35041. 108. 48. 435. 600. 701. 18 (5000). 949. 36058.
99. 126. 318 (3000). 546. 53. 99. 686. 762. 807. 18. 41. 90.
(500). 912. 18. 37114. 360. 423 (500). 548. 632. 708. 61.
982. 38058. 77. 427. 42. 69. 530. 54. 66. 69. 770. 94. 847.
94. 39262. 422 (300). 597. 702. 32 (300).
40006. 152. 61. 419. 20. 31. 32. 586 (1500). 890. 955. 58.
41010. 32. 46. 149. 86 (3000). 283. 360. 564. 617. 865. 904.
(3000). 93 (500). 42046. 82. 411. 923. 91. 43012. 39. 104.
64. 272. 322. 38. 413. 75. 517. 48 (500). 620. 69. 96. 790.
(3000). 847. 92. 44336. 681. 881. 915. 32. 97. 45075. 86.
212. 40. 60. 486. 571. 634 (3000). 93. 850. 972. 46004 (500).
15. 623. 73. 710. 55. 899. 911. 47189. 296. 394. 432. 59.
506. 709. 834. 45. 71. 48030 (1500). 270. 79. 594. 680 (1500).
607. 49122. 303. 445. 60. 541. 46. 86. 823. 967.
50045. 66. 109. 88 (3000). 202. 853 (300). 730. 925.
51246. 300. 403. 82. 588. 642. 69. 77 (500). 964. 73 (3000).
52006. 15. 26. 56. 85. 225. 46. 69. 341. 425 (300). 891. 92.
925. 63. 95. 53082. 188. 204. 81. 87. 305. 94. 424. 48. 555.
714. 54048. 246. 63. 352. 609. 86. 702. 951. 55032. 241.
(3000). 42. 425. 82. 529. 674. 718. 56070. 171. 269. 811.
56. 508 (3000). 56. 660. 71. 87. 700. 58. 831. 61. 916 (300).
49. 57000. 57. 117. 26 (3000). 36. 244. 56. 360. 406. 26. 78.
621 (300). 69. 726. 44. 936. 58063. 219. 87. 428. 527. 666.
742. 46. 913. 59032. 69. 438. 502. 614. 808. 15. 33. 900. 31.
60002. 34. 51. 71 (3000). 108. 25. 330 (300). 417. 54.
642. 715. 57. 876. 970. 61044. 125. 325. 31. 628. 704.
958. 82. 92075. 179. 202. 332. 84. 87. 582. 664. 65. 85.
878. 930. 91. 93. 63003. 179. 347 (300). 407 (1500). 527.
97. 611. 27. 49. 74. 82. 85. 752. 64008. 16. 74. 179. 93. 385.
438. 526. 44. 69. 65068. 105. 36. 216. 308. 92. 50. 468.
601. 707. 26. 44. 66. 921. 46. 66053 (3000). 96. 114. 279.
312. 495. 594. 664. 72. 75. 737. 86 (300). 937. 83. 67078.
188. 304. 23. 82. 89. 414. 21. 60. 90. 519. 668. 79. 737.
(3000). 891. 68280. 98. 329. 640. 55. 743. 878. 96. 903.
17. 69100. 8. 88. 219. 379. 412. 99. 568. 685. 96. 808.
70071. 78. 128. 211. 23. 462. 72. 74. 513. 610. 24. 926.
73. 71043. 139. 71. 214. 356. 412. 633. 758. 961. 89 (300).
72129. 32. 67. 381. 87. 563. 600. 870. 73001. 110. 325.
531. 614. 73. 890. 74119. 56 (3000). 364. 527. 825 (300).
72. 78. 75158. 226. 55. 84 (300). 328. 29. 51. 490. 642. 70.
770. 882. 904. 52. 69. 76118. 58. 213 (500). 53. 316. 550.
713. 81. 83. 828. 77074. 135 (1500). 41. 45. 239. 382. 579.
602. 32. 58 (3000). 730. 59. 78017. 107. 56. 319. 470. 78.
512. 87. 706. 891. 79000. 69. 582. 746.
80256. 59. 351. 579. 603. 13 (500). 88. 91047. 88. 99.
322. 427. 98. 515. 81. 607. 20. 50. 52. 69. 952. 82032. 276.
85. 568. 633. 714. 47. 803. 945. 61. 83038. 56. 221. 68.
333. 45. 589. 97. 622. 69. 798. 863. 66. 913. 65. 89. 84020.
59. 286. 360. 425. 47. 540. 657. 85. 808. 22. 81. 963. 85068.
84. 147. 274. 340 (3000). 424. 91. 501. 652. 88. 819. 86098.
349. 434. 60. 86. 538. 62. 74. 87. 646. 701. 304. 54. 964.
87115. 305. 81. 98. 405. 64 (500). 513 (1500). 64 (500). 707.
79. 94. 584. 88047. 185. 130. 44. 86. 465. 826. 910 (3000).
33 (300). 89082 (1500). 185. 214. 76. 433. 568. 69. 677. 85. 959.
90008. 60. 144. 250. 396. 446. 66. 744. 91020. 385.
(1500). 485. 581. 93. 626. 718. 36. 838. 92048. 69. 152. 76.
300. 557. 60. 87. 622. 59. 80. 744. 819. 24. 99. 924. 66.
93196. 202. 83. 554. 636. 710. 22. 895. 988. 94066. 366.
73. 405. 636. 830. 55. 924. 99. 95014. 78. 133. 89. 292.
(300). 463 (500). 506. 34. 91. 697. 96017. 57. 146. 422. 44.
(300). 593. 689. 715. 17. 86. 95. 829. 38. 51. 920. 25. 34.
97249 (300). 424. 618. 33. 55. 61. 723. 75. 955. 65. 98022.
47. 72. 119. 251. 92 (500). 306. 78. 464. 705. 92 (1500). 801.
63. 87. 99159. 223. 413 (300). 50. 960. 69.
100005. 67. 72. 140. 76. 217. 36. 442. 76. 562. 633. 785.
902. 60. 88. 101031. 106. 234. 44. 862. 572. 783. 927. 72.
102003 (1500). 93 (3000). 364. 86. 419 (300). 46. 86. 571.
668 (300). 727. 42. 944. 103241. 343. 578. 94 (500). 96. 901.
16. 104068. 136. 66. 449. 98. 99. 553. 724. 51. 95. 831.
906. 12 (500). 105045 (300). 182. 282. 462. 745. 55. 829.
73. 106047 (300). 91. 112. 58. 92. 216. 307. 636. 812. 990.
107092. 95. 180. 265. 423. 31. 92. 546. 684. 703. 22. 64.
835 (500). 99. 946. 85. 108058. 387. 96 (500). 456 (1600). 556.
839. 917. 109040. 124. 34. 319. 73. 452. 518. 60. 611.
718. 64. 79. 933. 86.
110123. 202. 35. 68. 365. 466 (500). 98. 592. 626. 111137.
52. 254. 547. 95 (3000). 813. 17 (800). 76. 112148. 209. 16.
78. 345. 410. 13 (300). 32. 628. 56. 776. 803. 113007. 140.
81 (5000). 201. 17. 95. 388. 403. 24. 563. 629. 36. 750.
905 (500). 114073. 136. 209. 337. 43. 771. 881 (500). 901.
115098. 284. 313. 19. 439. 73. 561. 612. 13. 35. 717. 855.
110142. 90. 92. 299. 531. 630. 47 (500). 719. 40. 828. 75.
901. 25. 46. 117099. 156. 80. 406 (300). 654. 76. 79. 755.
99. 803. 58. 118007. 125. 76. 204. 36. 439. 500. 673. 719.
839. 49. 934. 119251. 75 (3000). 466. 507. 31. 85. 633. 62.
70. 963. 72.
120102. 319. 484. 533. 680. 772. 827. 48. 949. 56.
121059. 94. 205. 390. 402. 502. 92. 627. 87. 797. 805. 926.
44. 122067. 510 (300). 66. 654. 706. 95. 809. 24. 945. 66.
123063. 124 (1500). 40. 73. 265. 79. 330. 43. 93. 412. 21 (500).
574. 716. 85. 855. 124025. 56. 117 (300). 271. 312. 464.
808. 46. 921. 95. 82. 125040 (500). 240. 327. 28. 562. 621.
(3000). 78. 792. 915. 126091. 398. 454. 79. 560. 76. 678.
753. 127014. 92 (300). 460. 528. 38. 634. 711. 89. 94. 808.
128040. 119. 30. 523. 613. 62. 76. 724. 74. 361. 910. 129028.
238. 39. 372. 491. 98 (3000). 609. 32. 754. 829. 987.
130060. 98. 270. 380. 448. 680. 86. 900. 131059. 239.
371. 476. 566. 642. 909. 80. 132246. 441. 509. 796. 878.
133558. 77. 83. 645. 89. 929. 81. 91. 134248. 399. 414. 43.
46. 509. 90. 676. 797. 837. 924. 90. 135125. 52 (1500). 53.
210 (1500). 61. 84. 507. 37. 63. 619. 68. 76. 710. 136044.
251. 356. 696. 726. 802. 87. 987. 137097. 162. 239. 58.
76. 335. 58. 452. 541. 55. 682. 811. 903. 63. 138068. 129.
331. 36 (1500). 454. 557. 727. 39. 139073. 93. 167. 291.
467 (1500). 91. 728.
140079. 145 (300). 58. 84. 238. 360. 438. 80. 524. 602.
10. 43. 48. 702. 836. 72. 78. 919. 141074 (500). 94. 359. 94.
402. 74. 576. 689. 981. 142105. 24. 248. 316. 613. 50. 59.
(1500). 756. 65. 892. 921. 79 (3000). 87. 143113. 71 (1500).
732. 39. 989. 144216. 80. 521. 29. 33. 652. 850. 929 (500).
143153 (300). 75. 278 (300). 559. 634. 701. 48. 806. 975.
146273. 438. 673. 738. 49. 147017. 254. 360. 410 (500).
69. 99. 755. 969. 148060. 85. 163. 343. 403. 91. 599. 779.
89. 830. 65. 916. 149013. 22. 29. 49. 170. 281. 334. 497.
535. 601. 44. 730. 826 (500). 907. 13.
150114. 83. 392. 524. 55. 62. 69. 668. 77 (300). 97. 889.
151062 (1500). 67. 221. 47. 362. 414. 506. 45. 64. 152021.
45. 53. 91. 322. 74 (1500). 414. 70. 530. 684. 947. 153063.
(500). 229. 57. 336. 432. 569. 75. 84. 753. 815 (300). 28 (3000).
154189 (500). 333. 534. 96. 834. 155077. 208. 810 (3000).
62. 474. 86. 623. 727. 53 (3000). 889. 955. 156262 (3000).
306. 47. 85. 89 (300). 471. 82 (300). 673. 702. 881. 928 (1500).
157013. 68. 92. 133. 346. 437. 512. 639. 773. 158032. 450.
500. 30. 613. 753. 90. 884. 996. 159062. 121. 216. 357.
77. 436. 715. 28. 95. 818. 915.
160012. 101. 61. 94. 273. 322. 416. 44. 544. 616. 85.
742. 67 (300). 88. 98. 836. 42. 940. 161173. 85. 423. 557.
(300). 684 (500). 701. 9. 80. 809. 44. 938. 99. 162014. 76.
121. 46 (500). 70 (500). 291 (3000). 342. 67. 79. 451. 625 (1500).
45. 722. 53. 824. 77. 916. 163238. 811. 16. 84 (500). 464.
554. 667. 718. 26. 876. 962. 164029. 57. 247. 84. 350. 86.
802. 39. 67. 72. 935. 59. 73. 165054. 223. 442. 627. 716.
(3000). 166046. 299. 338. 40. 64. 797. 825 (1500). 933.
167141. 225. 51. 344. 79 (1500). 424. 92. 527. 44. 615. 740.
837. 99. 909. 15. 25 (3000). 168079. 107. 35. 253. 311. 89.
(3000). 575. 656. 93. 703. 58. 841. 169784. 965.
170151. 99. 334 (3000). 90. 519. 787. 893. 917. 171100.
251. 464. 91. 557. 667. 715. 75. 79. 851. 99. 172024. 27.
151. 243. 483. 510. 81. 612. 52. 76. 812. 37. 88. 924.
173037. 41. 92. 111. 276. 761. 865. 958. 90. 174048. 220.
35. 356. 482 (3000). 558. 93. 646. 834. 43. 54 (500). 175026.
834. 524. 702. 812. 17. 38. 44. 925. 45. 176012. 50. 97 (1500).
133. 208. 48 (1500). 314. 19 (3000). 58. 67. 558. 700. 949.
177034. 101 (500). 442. 816. 958. 94. 178060. 64. 146. 484.
548 (1500). 784. 96. 97. 818. 41. 909. 39. 74. 179020. 36. 556.
180074. 89. 333. 58. 417. 24. 29. 578. 704. 23 (500). 25.
68. 875 (1500). 181003. 81. 99. 172. 200. 604. 750. 867.
939. 182064. 167. 99. 249. 465. 97. 507. 744. 811. 183016.
91. 121 (300). 300. 50. 549. 93. 644. 94. 749. 70. 842. 921.
184065. 122 (500). 33. 264. 68. 300 (1500). 36. 60. 91. 522.
(3000). 34. 604. 22. 734. 66. 938. 185046. 523. 870. 935.
186101. 56. 637. 75. 724. 69. 961. 187183. 399. 470. 620.
(500). 44. 623. 65. 92. 740 (300). 803. 69. 918. 51. 188001.
72. 148. 429. 573. 99 (300). 605. 80. 701. 40. 870. 959.
189023. 155. 259. 322. 412. 77. 537 (1500). 80. 602. 70.
858. 954. 65. 87.
th. Wegen Verbreitung sozialdemokratischer Flug-
blätter wurde heute der Mauer Kupich vor dem hiesigen Schöff-
engericht zur Verantwortung gezogen. Derselbe wurde eines Tages
dabei abgefaßt, als er eine Reihe von sozialdemokratischen Flug-
blättern, welche sämtlich in Conventis verpackt und an die ver-
stehten Personen adressiert waren, von Haus zu Haus trug. Er
behaupete, daß er nicht gewußt habe, welchen Inhalt die Conventis
behielten, daß er vielmehr dieselben von einem unbekannten
Mann auf der Straße mit der Bitte erhalten habe, dieselben an
ihre Adressen zu befördern. Der Gerichtshof glaubte ihm dies
Wahrheiten nicht, sondern verurteilte ihn zu 15 Mk. Geldbuße.
th. Ein weiterer Verbrechertypus erschien heute auf der Anklage-
bank der IV. Strafkammer hiesigen Landgerichts I. in der Person des
Arbeitsmannes Wilhelm Friedrich Nieß. Derselbe ist in Wahrheit

in Buchstufen alt und grau geworden, denn von den 64 Jahren
seines Lebens hat er mehr als die Hälfte in Gefängnissen und
Zuchthäusern zugebracht. Er ist auch schon einmal zu lebens-
länglichem Zuchthaus verurteilt gewesen, nach Verbüßung von
9 Jahren aber begnadigt worden. Zuletzt hat er wegen
wiederholten Taschendiebstahls 6 Jahre lang im Zuchthaus gesessen.
Die Strafe war im Dezember v. J. verbüßt und schon am Tage
nach seiner Entlassung befand sich der Angeklagte wie-
der in verbrecherischer Tätigkeit. Er trieb sich auf dem Weinmarkt
umher und nachdem er dort mehrere Male vergeblich Ge-
legenheit zur Erprobung seiner Fingerfertigkeit gesucht hatte, gelang
es ihm endlich, einem Herrn ein Portemonnaie mit 43 Mk. Inhalt
aus der Barettasche zu stehlen. Er wurde dabei abgefaßt. Der
Gerichtshof verurteilte ihn zu 6 Jahren 6 Monaten Zucht-
haus. Er erklärte, seine Strafe sofort antreten zu wollen und
verpflichtete dem Gerichtshof, daß er ihm nichts mehr zu schaffen
machen werde, da nicht anzunehmen sei, daß er diese Strafe noch
zu überleben im Stande sei.

Bereine und Verfaunlungen.

th. Die neue Berliner Bauordnung in rechtlicher
und wirtschaftlicher Beziehung, so lautet das Thema,
über welches der Rechtslehrer an der technischen Hochschule, Dr.
Hilse, am Donnerstag Abend einen Vortrag im Verein der
Grundbesitzer am Wedding hielt. Von vielen Seiten er-
hielt, aber noch mehr gefürchtet — so leitete der Redner seinen
Vortrag ein — sei die neue Bauordnung endlich erschienen und
nachdem in der Tagespresse vielfach darüber erörtert worden.
Die meisten Stimmen gingen dahin, daß sie das verfassungsmäßige
Recht eingegriffen habe. Der Redner unterwarf unter Verweisung
auf den § 10 des Allg. Landrechts und auf das Landesverfassungsgesetz
vom 11. März 1850, nachzuweisen, daß eine Beschränkung des
verfassungsmäßigen Rechts nicht statthaten und die Polizei-
behörde die ihr zustehenden Befugnisse nicht überschritten habe. Auch die
Frage, ob die Unverletzlichkeit des Eigentums eine Schädigung
oder Beschränkung erfahren, sei zu verneinen. Nach seinem subjektiven
Ermeßen dürfe Niemand mit seinem Eigentum verfahren, Niemand
dürfe in die Interessen der Allgemeinheit eingreifen und in
dieser Beziehung die Grenze zu ziehen und die bürgerlichen Normen-
festsetzungen zu treffen, dazu sei nach der preussischen Verfassung
die Polizeibehörde berufen und ermächtigt. Die Behörde sei nicht
nur berechtigt, sondern verpflichtet, dem Arbeiter gesunde Wohnungen
zu schaffen, derselbe hat ein gleiches Recht auf Luft und Licht wie
die besitzende Klasse. Das Bestreben, dem sogenannten „kleinen
Mann“ gesunde Wohnungen zu schaffen und dadurch das Allgemein-
wohl zu fördern, sei für die neue Verordnung maßgebend gewesen
und dies Bestreben verdiene Lob und keinen Tadel. Sodann zur
wirtschaftlichen Seite der Frage übergehend, erklärte der Vor-
tragende, daß die neue Bauordnung nicht so erschröcklich wäre, wie
sie bei oberflächlicher Prüfung den Anschein hätte. In London
seien seit Jahren ähnliche Bestimmungen für die Bauenden maß-
gebend gewesen, es beständen beispielsweise dort nur
Kellerräumchen, welche einen Hofraum besaßen —
und man habe eine Verminderung der Ertragsfähigkeit
der Grundstücke nicht konstatieren können. Man stehe viel-
fach auf die Ansicht, daß die neue Bauordnung höhere Mietpreise
und vorwiegend eine nach wenigen Jahren eintretende Wohnungs-
not im Gefolge haben würde. Diese Annahmen würden sich nie
verwirklichen. Es sei möglich, daß demnach in der Bauwirtschaft
eine Stagnation eintreten würde, von langer Dauer würde dieser
Stillstand aber sicher nicht sein. Die Mieten regeln sich nach An-
gebot und Nachfrage, ohne Rücksicht darauf, ob das Grundstück sich
vermindert oder nicht und die Ertragsfähigkeit der Häuser wird immer
eine schwankende bleiben, da hierbei nicht die baulichen Verhält-
nisse, sondern andere Faktoren, als günstige Lage u. s. w. eine
Hauptrolle spielen. Daß die Beschränkungen, welche die neue
Bauordnung auferlegt, nicht in dem Grade fühlbar
werden, wie man allgemein befürchtet, dafür spricht
der Umstand, daß die Ausnutzungsfähigkeit des Grundstücks bis
zum Ausßersten nicht immer rentabel ist. So seien beispielsweise
im vorigen Jahre 87 Prozent der Bauherren freiwillig über den
Minimalmaß hinausgegangen und hätten die Höhe größer gemacht,
als wie notwendig. Die neue Bauordnung sei aber eine mensch-
liche Einrichtung und leide als solche auch an menschlichen Man-
geln, die der Redner nicht verhehlen wollte. In erster Linie leide
das Gesetz an einer unglücklichen Fassung, es sei selbst von Juristen
schwer zu verstehen, während es doch selbst jedem Nichtjuristen mit
Beachtlichkeit verständlich sein sollte. In dieser Beziehung verbe-
die alte Bauordnung von 1850 bei Weitem den Vorzug, welche
ihre Nachfolgerin in Betreff der Klarheit, Deutlichkeit und Bestimm-
theit arg in den Schatten stelle. So sei in der neuen Bauordnung bald
von einer Einfahrt, bald von einer Durchfahrt die Rede, die An-
wendung dieser verschiedenen Ausdrücke sei, weil leicht Verwirrung
herbeiführend, entschieden zu rügen. Wie man aber auch über die
neue Bauordnung denken möge, eines sei mit Sicherheit zu pro-
phезeien, nämlich, daß sie in ihrer jetzigen Gestalt eines langen
Lebens sich nicht erweisen werde. Etwas Außergewöhnliches sei in
jetziger Zeit nicht zu verlangen, es sind in den letzten Jahren viele
Gesetze geschaffen worden, aber fast alle haben keine drei Jahre
gelebt, ohne eine Änderung oder Novelle zu erfahren. Sei dem
selbst die Hamburger Bauordnung, hinsichtlich ihrer Klarheit und
Fassung die beste unter den existierenden, in einem Zeitraum von
neben Jahren einer dreimaligen Revision unterworfen worden. Der
Redner schloß seinen Vortrag, indem er der zuverlässigen Fassung
Ausdruck gab, daß die befürchteten Folgen der neuen Bauordnung
in keiner Weise eintreten würden.

Verschiedenes.

— In Koblenz verbreitete sich am 30. Januar die Schreckent-
kunde, daß sich ein Unflutier ersch

schiefelbe. Ein junger Wiener-Offizier hat Hand an sich gelegt und wurde tot in seinem Zimmer aufgefunden. Kaiserlicher Gerechtigkeit hat ihn in den Tod getrieben. Er war nämlich jauchzend mit zehn Tagen Festungshaft bestraft, weil er einem Soldaten im Dienst eine Ohrfeige gegeben hatte. Die Strafverhängung dürfte ihm unentbehrlich, und so wurde er seinem jungen Leben ein Ende. Die Kameraden schätzten ihn wegen seiner Liebenswürdigkeit und hohen Begabung.

— Und London wird vom Montag geschrieben: Die Sozialdemokraten beunruhigten gestern wiederum einige hauptsächlich kirchliche durch ihren unerwünschten Besuch. In der Nachbarschaft von Marble Lane herrschte aus diesem Grunde schon zeitig große Aufregung, und gegen 10½ Uhr bewegte sich denn auch ein Zug von etwa 500—600 Mann mit zahlreichen Bannern nach der Kirche, zu der eine starke Abtheilung Polizei den Pfad freibehielt. Die Kirche war bis auf den letzten Stuhlplatz gedrängt voll. Das Gebet für die Königin wurde mit achtungsvollem Schweigen hingenommen, aber das 7. Gebot, „Du sollst nicht stehlen“, welches nach Ansicht der Sozialisten ausschließlich auf Kapitalisten und Grundbesitzer Anwendung findet, wurde unter einem Sturm von Rufen wiederholt. Der Vikar, Kanonikus Barker, predigte über den Text: „Hört ihr sie. Die Wahrheit soll obliegen“, und ein Theil der Zuhörer beauftragte viele Stellen seiner Predigt mit Applaus, Gelächter und Rufen. Der Prediger warnte seine sozialistischen Zuhörer gegen die Lehren von Jüdhern, deren Charakter vollständig keine Achtung besitzen würde, oder die, im Leben enttäuscht, für eigennützige Ziele die Gesellschaft zu stören wünschten. Nach dem Gottesdienst marschirte die Menge unter dem Vorzeichen „Marshallstraße“ nach Waddington Green, wo der Sozialist Williams dem geistlichen Herrn den Vorwurf machte, den Abfall der Arbeiterklasse von ihren Führern versucht zu haben. Er, der Redner, hoffe noch die vom Volke siegreich ausgeführte Revolution zu erleben. Mehrere Besuche seitens der Sozialdemokraten, meist aus weniger zahlreich, wurden auch der St. Giles Kirche sowie der Markkirche in Bernards Lane, a. abgelehnt, und überall wurde die Andacht der ordentlichen Kirchenglieder durch das Betreten der unliebsamen Gäste mehr oder weniger ernstlich gestört.

Telegraphische Depeschen.

Nach Schluss der Redaktion eingetroffen.

○ Paris, 2. Februar. Die Stimmung war heute Abend wesentlich beruhigter. Angeblich habe der Minister des Aeußern Mittheilungen erhalten, welche die Bedeutung gewisser Zeitungsartikel auf das richtige Maß zurückführen. Trepanier hat verschiedene Persönlichkeiten gegenüber bekräftigt, daß keine angeliebte Umänderung über Belangen eine tendenziöse Erfindung sei. Heute Nachmittag unterhielt sich Grevy vom Schloß aus mit dem König von Belgien im Schloß zu Brüssel. — Die „Agence Havas“ meldet, daß Ferry, Floquet und Clemenceau konfiziert hätten, was nur heißen kann, daß sie die Frage Boulanger berathen.

(Privattelegramm der „National-Zeitung“.)

Continental-Telegraphen-Compagnie (früher Wolff's Telegraphisches Bureau).

Nach Schluss der Redaktion eingetroffen.

Braunschweig, Mittwoch, 2. Februar. In zwei stark besuchten Parteiverfammlungen der Nationalliberalen und der deutsch-freisinnigen Partei wurde einstimmig und endgültig die Kompromiss-Kandidatur des Stadtraths Metemeyer bestätigt. Oberbürgermeister Pödel erklärte in der Versammlung der Nationalliberalen, daß Stadtrath Metemeyer ihn versichert habe, sowohl für das Sekretariat, wie für die Verlängerung des Sozialistengesetzes stimmen zu wollen.

Köln, Mittwoch, 2. Februar. Der Waffenausgleich der vereinigten Konföderation und Nationalliberalen stellte für den Stadtrath Köln den Eisenbahn-Direktions-Präsidenten Rencan als Kandidaten auf. Derselbe erklärte sich zur Annahme eines Mandats bereit.

Brüssel, Mittwoch, 2. Februar. Wie in Deputiertenkreisen heute verlautete, dürfte der Finanzminister binnen Kurzem von den Kammern einen Kredit von 50 Millionen Fres. für Zwecke der Armee, sowie für Beschäftigtenarbeiten um Antwerpen und zwischen Sambe und Meuse beantragen.

Paris, Mittwoch, 2. Februar. In einem allgemein für inspirirt geltenden Entreelet hat die „France“, nichts in den Beziehungen zu den Mächten rechtfernde die gegenwärtig herrschenden Beunruhigungen. Alle Gerüchte von Meinungsverschiedenheiten im Ministerium seien unbegründet.

Rom, Mittwoch, 2. Februar. Crispi legte heute der Kammer den Bericht vor, in welchem die Annahme des außerordentlichen Kredites von 5 Millionen für die nach Waffenausgleich auf entscheidenden Verhandlungen empfohlen wird. Die Beratung soll bereits morgen stattfinden.

Christiania, Mittwoch, 2. Februar. Das Störthing ist heute mit einer Thronrede eröffnet worden, in welcher mehrere Gesetzentwürfe, darunter solche über die Heeresorganisation und das gerichtliche Verfahren in Strafsachen angeführt werden.

Newyork, Mittwoch, 2. Februar. Der Schatzsekretär Manning hat an das Repräsentantenhaus ein Schreiben gerichtet, in welchem die Abschaffung des Zolles auf rohe Wolle empfohlen wird.

Leipzig, Mittwoch, 2. Februar. Der Aufsichtsrath der Leipziger Rammgarnspinnerei hat die Dividende für das abgelaufene Geschäftsjahr auf 18 Proz. gegen 11 Proz. im Vorjahre festgesetzt; 242 000 Mk. werden abgeschrieben.

Frankfurt a. M., Mittwoch, 2. Februar, Nachmitt. 2 Uhr

| (Schluß-Course.) | C. v. 1. | C. v. 1. | C. v. 1. |
|--|---------------|------------------|---------------|
| Londoner Wechsel | 20,39 20,377 | Spanier ext. | 59,40 60,30 |
| Pariser do. | 80,366 80,30 | Unif. Ägypter | 69,60 69,60 |
| Wiener do. | 159,00 159,00 | Unif. Türken | 12,60 13,10 |
| Reichsanleihe | 103,90 105,10 | Böhm. Westbahn | 210,4 209,4 |
| Röhm. Nordb. | — | Central-Pacific | 112,40 112,90 |
| Deferr. Silber. | 63,20 62,90 | Franken | 192,4 191 |
| do. Papierrente | 61,50 61,50 | Galizier | 154,4 154,4 |
| do. 5% Papierrente | — | Gottbardbahn | 90,60 90,50 |
| do. 4% Goldrente | 85,60 85,60 | Hess. Ludwigsb. | 92,40 92,20 |
| 1864er Loose | 111,40 111,40 | Lombarden | 69 70,4 |
| 1866er Loose | 271,00 271,00 | Unif. Böhmer | — |
| 4% ungar. Goldr. | 75,90 75,30 | Nordwestbahn | 126,50 123,4 |
| do. Staatsloose | 208,70 | Kreditaktien | 215,4 213,4 |
| Italien | 92,50 94,00 | Darmstädter Bank | 130,00 130,00 |
| 1880er Ruffen | 79,20 79,90 | Meininger Bank | 91,80 92,50 |
| III. Orientanleihe | 56,10 56,00 | Reichsbank | 136,40 137,80 |
| Neue Serben 79,00, 5proz. festliche Rente 73,70, neue 5proz. portugiesische Anleihe 88,10, Buenos-Ayres 82,30. | | Diskonto-Komm. | 187,00 185,40 |

Nach Schluss der Börse: Kreditaktien 216,4, Frankosen 193,4, Galizier 155, Lombarden 70,4, Ägypter 70,40, Diskonto-Komm. 188,90.

Frankfurt a. M., Mittwoch, 2. Februar, Nachmittags 5 Uhr 30 Minuten. Heftige Ludwigsbahn schloß an heutiger Börse 92,00. Effekten-Sozialist. Kreditaktien 217,4—215,4, Frankosen 193,4 bis 192,4, Lombarden 70, Ägypter 70,20, 4proz. ungar. Goldrente 76,00, 1880er Ruffen 79,70, Gottbardbahn 91,00, Diskonto-Komm. 188,70—187,20, Baurabütte 79,00. Matt.

Frankfurt a. M., Mittwoch, 2. Februar, Abends. Effekten-Sozialist. (Schluß.) Kreditaktien 214,4, Frankosen 192,4, Lombarden 70, Galizier 154,4, Ägypter 69,85, 4proz. ungar. Goldrente 75,40, 1880er Ruffen 79,40, Gottbardbahn 90,90, Diskonto-Komm. 186,80, portugiesische Anleihe 88,40, Buenos-Ayres Anleihe 82,20. Matt.

Bremen, Mittwoch, 2. Februar. Petroleum (Schlußbericht) schwach. Standard white loco 6,30 Br.

Hamburg, Mittwoch, 2. Februar, Nachmitt. 5½.

| C. v. 1. | C. v. 1. | C. v. 1. | C. v. 1. |
|---------------------|-------------|--------------------|-------------|
| Preuß. 4% Konfols | 103,4 103,4 | 1883er Ruffen | 104,4 105 |
| Deferr. Goldrente | 63 63,4 | 1884er Ruffen | 88 87,4 |
| 4% ungar. Goldrente | 86,4 86,4 | III. Orientanleihe | 54,4 54,4 |
| 1860er Loose | 76 75,4 | III. Orientanleihe | 54,4 54,4 |
| Italienische Rente | 114,4 114,4 | Baurabütte | 77,4 78 |
| Kreditaktien | 217,4 213,4 | Norddeutsche Bank | 141,4 140,4 |
| Frankosen | 483 479 | Marinebank | 37 37,4 |
| Lombarden | 178 177 | Unif. Südbahn | 67,4 66,4 |
| 1877er Ruffen | 94,4 95 | Unif. Böhmer | 154,4 154,4 |
| 1880er Ruffen | 77,4 76,4 | Gottbardbahn | 89,4 91 |

Leipziger Diskontobank 100, Deutsche Bank 152,4, Berliner Handelsgesellschaft 148,4, Kommerzbank 118,4, Mecklenburgische Friedrich Franz-Bahn 153.

Getreidemarkt. Weizen loco still, holsteinischer loco 132, bis 138, russischer loco still, 102—103. Hafer und Gerste still. Rüböl loco 42,4. Spiritus matt, Februar 24 Br., April-Mai 24 Br., Mai-Juni 24 Br., Juli-August 25 Br., Raffee matt. Petroleum matt, Standard white loco 6,50 Br., 6,40 Br., Februar 6,35 Br., August-Dezember 6,55 Br. — Wetter: Schön.

Hamburg, Mittwoch, 2. Februar, Abends. Abendbörse. Deferr. Kreditaktien 213,4, Frankosen 478, Lombarden 175,4, ungar. Goldrente 75,4, 1884er Ruffen 87,4, Baurabütte 77,4, Deutsche Bank 150,4, Diskonto-Komm. 185,4, Mecklenburgische Eisenb.-St.-A. 133,4. Matt.

Wien, Mittwoch 2. Februar. Des katholischen Festtags wegen heute kein Börsenmarkt.

Breslau, Mittwoch, 2. Februar, Nachm. Befestigt.

| C. v. 1. | C. v. 1. | C. v. 1. | C. v. 1. |
|-------------------|---------------|---------------------|---------------|
| Deferr. Banknoten | 159,30 159,30 | Hess. Ludwigsbahn | 92,90 92,90 |
| Ruff. Banknoten | 186,50 185,25 | Bresl. Diskontobank | 87,00 88,25 |
| Deferr. Goldr. | — | Bresl. Wechselbank | 97,00 97,75 |
| 4% ungar. Goldr. | 76,25 75,65 | Kreditaktien | 446,00 443,50 |
| 1880er Ruffen | 79,00 79,00 | Schlef. Bankverein | 102,00 101,75 |
| 1884er Ruffen | 92,50 92,40 | Donnerswerthhütte | 41,00 40,75 |
| III. Orientanl. | 55,60 56,50 | Baurabütte | 78,00 81,00 |
| Italien | 94,00 94,75 | D. Schl. Eisenbahn | 44,25 46,50 |

Leipzig, Mittwoch, 2. Februar.

| C. v. 1. | C. v. 1. | C. v. 1. | C. v. 1. |
|----------------------|---------------|----------------------|---------------|
| 3proz. fälsch. Rente | 90,30 90,25 | Leipziger Diskonto | 100,00 102,00 |
| 4proz. „Anleihe | 104,50 104,75 | Sächsische Bank | 115,00 115,50 |
| Ausfaller der E. A. | 120,00 120,00 | Leipziger Rammgarn | 222,90 220,00 |
| do. E. B. | 81,00 82,00 | „Rente“ | 86,50 86,50 |
| Böhm. Nordbahn | 98,00 98,00 | Zuckerfabrik Glaucha | 72,50 75,00 |
| Unif. Ruffen | 89,00 90,00 | Zuckerraffin. Halle | 95,00 97,25 |
| Leipziger Kredit | 166,50 167,25 | Unif. Gas-Gesellsch. | 138,00 138,00 |
| Leipziger Bank | 135,00 135,25 | Deferr. Banknoten | 159,50 159,50 |

Wien, Mittwoch, 2. Februar, Nachmittags 5 Uhr 15 Min. Privatverkehr. Deferr. Kreditaktien 213,75, 4proz. ungar. Goldrente 76,00. Sehr fest.

Antwerpen, Mittwoch, 2. Februar, Nachm. 4 Uhr 30 Min. Petroleummarkt (Schlußbericht). Raffinirte. Type weiß, loco 16,4 bez. n. Br., März 15,4 Br., Mai 15,4 Br., September-Dezember 16,4 Br. Weichend.

Amsterdam, Mittwoch, 2. Februar, Nachm.

| C. v. 1. | C. v. 1. | C. v. 1. | C. v. 1. |
|----------------------|-----------|----------------------|-----------|
| (Schluß-Course.) | | 5% Ruffen von 1877 | 95,4 95,4 |
| Deferr. Bankrente | — | Unif. Br.-A. v. 1864 | — |
| Unif. Br.-A. bez. | 61 60,4 | Unif. Br.-A. v. 1866 | — |
| do. Febr.-August do. | 61,4 61,4 | Ruff. große Eisenb. | 118,4 118 |
| Deferr. Silberrente | — | Unif. I. Orientanl. | — |
| Januar-Juli do. | 62 61,4 | Unif. II. Orientanl. | 53 53,4 |
| do. April-Juli do. | 61,4 61,4 | 5% Ruffen von 1865 | 134 134 |
| Deferr. Goldrente | 84,4 | 3% holländ. Anl. | 98,4 98,4 |
| 4% ungar. Goldrente | 75,4 75,4 | 3% holländ. Anl. | 98,4 98,4 |

Mussische Holzkompens. 1,91, Baurab.-Wiener Eisenbahn 79,4, Marktnoten 59,35.

Amsterdam, Mittwoch, 2. Februar, Nachm.

Amsterdam, Mittwoch, 2. Februar, Nachm. 12 Uhr 40 Min. (Bericht eingetroffen.) 3proz. Rente 77,60, März 76,85, 4proz. Anleihe 105,65, Italiener 92,25, nach 90,60, Frankosen 475,00, Türken 12,97, Suez-Aktien 1930, Ottomanbank 476, Ägypter 354 nach 344. Bewegt.

Paris, Mittwoch, 2. Februar, Nachm. 12 Uhr 10 Min. 3proz.

Rente 77,02, Italiener 90,50, Spanier 57,4.

Paris, Mittwoch, 2. Februar, Nachm. 3 Uhr. Fest.

| C. v. 1. | C. v. 1. | C. v. 1. | C. v. 1. |
|---------------------|---------------|-------------------|---------------|
| (Schluß-Course.) | | Unif. Ruffen | 30,35 30,00 |
| 3% amort. Rente | 82,45 82,10 | Credit mobilier | 230,00 230,00 |
| 3% Rente | 78,45 77,75 | Spanier, neue | 60,4 59,4 |
| 4% A. von 1872 | 106,75 105,90 | Banque ottomane | 498,50 472,50 |
| Italien. 5% Rente | 93,40 92,90 | Credit foncier | 1305 1282 |
| Deferr. Goldrente | 88,4 86 | Ägypter | 358 351 |
| 4% ungar. Goldrente | 76,4 75,4 | Suez-Aktien | 1967 1945 |
| 5% Ruffen von 1877 | 99,00 97,75 | Banque de Paris | 697 690 |
| Frankosen | 482,50 477,50 | do. descompte | 461,00 462,00 |
| Lomb. Eisenb.-Akt. | 195,00 197,50 | Wechsel a. London | 25,34 25,38 |
| do. Prioritäten | 307,00 | | |
| Neue Türken | 13,35 12,90 | | |

5proz. priv. Anl. Obligationen 333,00, Panama-Aktien 397,00. Paris, Mittwoch, 2. Februar, Abends. Boulevard-Börse. 3proz. Rente 77,90, Italiener 92,90, Türken 13,30, ungarische Goldrente 76,4, Spanier 60,4, Ägypter 356,87, Banque ottomane 481,87, Matt.

Paris, Mittwoch, 2. Februar, Nachmittags. Getreide-

markt (Schlußbericht). Weizen fest, Februar 22,90, März 23,10, März-Juni 23,80, Mai-August 24,50. Roggen ruhig, Februar 13,60, Mai-August 14,75. Mehl fest, Februar 52,10, März 52,60, März-Juni 53,40, Mai-August 54,40. Rüböl ruhig, Februar 56,75, März 57,00, März-Juni 56,25, Mai-August 56,00. Spiritus ruhig, Februar 39,75, März 40,25, März-April 40,50, Mai-August 42,25. — Wetter: Schön.

Paris, Mittwoch, 2. Februar, Abends 6 Uhr. Getreide-

markt. Weizen ruhig, Februar 22,90, März 23,10, März-Juni 23,80, Mai-August 24,50. Mehl 12 Marques matt, Februar 51,90, März 52,80, März-Juni 53,10, Mai-August 54,10. Rüböl ruhig, Februar 57,00, März 57,00, März-Juni 56,25, Mai-August 55,00. Spiritus ruhig, Februar 39,50, März 40,25, März-April 40,50, Mai-August 42,30. — Wetter: Schön.

Paris, Mittwoch, 2. Februar. Röhrender 88° still, loco

29,50—29,75. Weiser Zucker matt, Nr. 3 per 100 Kilogramm Februar 33,60, März 33,75, März-Juni 34,00, Mai-August 34,50.

London, Mittwoch, 2. Februar, Vormittags 11 Uhr 20 Min.

Italiener 90,4, Amerikaner 131,4. London, Mittwoch, 2. Februar, Nachmitt. 12 Uhr 5 Min. Konfols 100,4, 1873er Ruffen 91,4, Spanier 59,4, 4proz. ungar. Goldrente 73,4, Türken 12,4, Italiener 91,4.

London, Mittwoch, 2. Februar, Nachmittags 2 Uhr 5 Min.

Konfols 100,4, 1873er Ruffen 92, 4proz. ungar. Ägypter 70,4, 1873er Ruffen 91,4, 5proz. priv. Ägypter 92,4, 4proz. ungar. Ägypter 69,4, 4proz. ungar. Goldrente 74,4, Spanier 59,4.

London, Mittwoch, 2. Februar, Nachmittags 3 Uhr 15 Min.

1873er Ruffen 92,4, 4proz. ungar. Goldrente 75,4, Spanier 59,4.

London, Mittwoch, 2. Februar, Nachm. Fest.

C. v. 1.

| C. v. 1. | C. v. 1. | C. v. 1. | C. v. 1. |
|------------------------|-------------|---------------------|-----------|
| Konfols | 100,4 100,4 | Deferr. Goldrente | 75,4 75,4 |
| Preuß. 4% Konfols | 103 103 | 4% ungar. Goldrente | 75,4 75,4 |
| Italien. 5% Rente | 92,4 92,4 | Neue Spanier | 60 59,4 |
| Lombarden | 76 76 | 5% priv. Ägypter | 92,4 92,4 |
| 5% Ruffen de 1871 | 93 92,4 | 4% unif. Ägypter | 70,4 69,4 |
| 5% do. de 1872 | 92 92 | 3% ungar. Ägypter | 98,4 98,4 |
| 5% do. de 1873 | 92,4 92,4 | Ottomanbank | 91 9 |
| Generr. Türken | 13 13 | Suezaktien | 77,4 76,4 |
| 4% ungar. Eisenb.-Akt. | 131 131 | Canada Pacific | 64,4 63,4 |
| Deferr. Silberrente | 61,4 62 | Waggon | 21,4 21,4 |

London, Mittwoch, 2. Februar, Abends 5 Uhr 35 Minuten. Preuß. Konfols 103, Konfols 100,4, konv. Türken 13,4, 1873er

Ruffen 92,4, Italiener 92,4, 4proz. ungar. Goldrente 75,4, 4proz. ungar. Ägypter 69,4, Ottomanbank 91,4, Silber 47, 5proz. privilegierte Ägypter 93,4, Glatte Pariser Staatsanleihe befestigt.

In die Bank fließen heute 25 000 Fr. Gold.

London, Mittwoch, 2. Februar. In der Rente angeliefert

2 Meierladungen. — Wetter: Nachtrost. London, Mittwoch, 2. Februar, Nachmittags. Barometer auf Meeresspiegel. — Wetter: Nachtrost. 12 12,4 nominell. Rüböl-Rohruder 10,4, Centesim fugal Cuba 12,4. Weitere Meldung. Rüböl-Rohruder 10,4.

London, Mittwoch, 2. Februar. Getreidemarkt (Anfangsbericht). Fremde Zufuhren seit letztem Montag: Weizen 47 600, Gerste 5600, Hafer 50 100 Dts. Weizen, Hafer und Mehl weichend, Gerste und Mais fest.

London, Mittwoch, 2. Februar, Nachmitt. Getreidemarkt. (Schlußbericht). Fremde Zufuhren seit letztem Montag: Weizen 47 600, Gerste 5600, Hafer 50 100 Dts. Sammelte Getreidearten ruhig, sehr träge, Preise unverändert.

Liverpool, Mittwoch, 2. Februar. Baumwollmarkt (Anfangsbericht). Wollmarktlicher Umsatz 10000 Ball. Ruhig. Tagesumsatz 8000 Ballen.

Liverpool, Mittwoch, 2. Februar, Nachm. 11 Uhr 50 Minuten. Baumwollmarkt (Schlußbericht). Umsatz 10 000 B., davon für Spekulation und Export 1000 B. Amerikaner fest, Surats ruhig. Mittel. amerikanische Färbung: Juli-August 5,3/4 Käufer, Oktob. November 5,4 d. d.

Leith, Mittwoch, 2. Februar, Nachmittags. Getreidemarkt. Tendenz matt, Preise unverändert.

Petersburg, Mittwoch, 2. Februar, Nachm. Wechsel auf London 3 Mt. 22, russische II. Orientanleihe 98, 20, III. Orientanleihe 98,4, do. 6proz. Goldrente 186,4, do. 5proz. Bodencredit-Pfandbriefe 158, do. Bank für auswärtigen Handel 312, Petersburger Diskontobank 750, Warshauer Diskonto-Bank —, Petersburger internationale Bank 458.

Berliner Börsenhalle.

Frankfurt a. M., 2. Februar. Die „Frankf. Ztg.“ meldet: Auf Antrag der Effektenbank genehmigte die Handelskammer die amtliche Notierung der für die Franz.-Josaphaktien ausgegebenen 5proz. Schuldverschreibungen. — Der Rücktritt des Konfessions für die Konversion der Antwerpen Stadtanleihen erfolgte im Einverständnis mit der städtischen Verwaltung, so daß die Operation als bis auf Weiteres verschoben anzusehen ist. Voraussichtlich wird auch die Sitticher Konversion einen Aufschub erfahren. — Aus Konstantinopel wird demselben Blatte gemeldet: Die vom Minister-rath der Gruppe Erlanger ertheilte Konzession für Fortführung der Schmidt-Eisenbahn nach Angora und Diabekir wurde vom Sultan wegen anscheinend ungenügender Garantien retournirt, worauf die Gruppe mit Briefen wieder in Verhandlungen getreten ist. Die Gruppe Erlanger hofft aber dennoch durchzubringen.

(Privat-Telegramm der „National-Zeitung“.)

Paris, 2. Februar, 5 Uhr 12 Minuten Nachmittags. Am heutigen letzten Liquidationsstage wurden im Parquet der Agents de Change für die hauptsächlichsten Valuten folgende Kompensations-course und Reports — amtliche Mittelcourse — festgesetzt:

| Zur Banque de France | 4150,00 Rep. 2 Fr. 50 Cts. |
|----------------------|----------------------------|
| „ Banque de Paris | 680,00 „ 2 „ 75 „ |
| „ Credit lyonnais | 535,00 „ 1 „ 75 „ |
| „ Suez | 1950,00 „ 1 „ 50 „ |
| „ Credit foncier | 1295,00 „ 3 „ — „ |
| „ Banque Ottomane | 482,50 „ — „ 87,4 „ |
| „ Ägypter | 355,00 „ — „ 87,4 „ |
| „ Banque d'Escompte | 460,00 „ — „ 25 „ |
| „ Frankosen | 490,00 „ 1 „ 25 „ |
| „ Lombarden | 197,50 „ — „ 75 „ |
| „ Italiener | 93,50 „ — „ 19,4 „ |

Zur Banque de France und Credit foncier monatlich, alle 3

Andere halbmündlich. — Liquidationsverkauf ziemlich leicht.

(Privattelegramm der „National-Zeitung“.)

Paris, 2. Februar, 5 Uhr 51 Minuten Nachm. Kompensationscourse in der Coulisse:

| Zur Ägypter | 355,00 |
|-------------------|-------------------|
| „ Banque ottomane | 482,50 |
| „ Extérieur | 59,75 |
| „ Türken | 13,25 |
| „ Panama | 395,00 |
| „ Ungarn | (nicht gemeldet.) |

(Privattelegramm der „Nat.-Ztg.“)

Paris, 2. Februar. Das heutige Börsengeschäft verlief unter enormen Coursschwankungen. An der Börse wurde 3proz. Rente bis 76,85 gemorfen. Der erste offizielle Cours war 77,40; sodann trat auf die Festigkeit in Berlin Erholung bis 78,45 ein, Spanier wurden zu 59,57—60,4—60,4, Ägypter zu 347 bis 360—352—357 und Italiener zu 91,75—93,05 gehandelt. Es werden verschiedene bedeutende Zufuhren befürchtet.

(Privat-Telegramm der „National-Zeitung“.)

Vereinte Schweizer Banken. Die außerordentliche Generalversammlung, welche über die von der letzten Versammlung dem Verwaltungsrath zur Begutachtung und Antragstellung übergebenen Fragen der Konversion der 4proz. Anleihen I und II, Hypothek und der Rückzahlung der Prioritätsaktien Beschluß fassen soll, ist auf den 25. Februar einberufen worden. Das Präsidium hat über diese Fragen eine Vorlage ausgearbeitet, welche die Generalversammlung des Verwaltungsraths gebunden hat.

Die Real-Kreditbank zu Berlin (eingetragene Genossenschaft) beschließt in der am 1

früheren Militärkasinos in der Fürstenstraße, wo die Kundgebungen während der Karnevalsumzüge stattfanden, einrichtet.

Der secessionistische „Diario español“ berichtet, er stehe dort, wo er immer gestanden und dasselbe berichtet das ehemalige Organ der Linken, der „Reformen“, und doch ist das Wunder geschehen, daß sich zwei entgegengesetzte Parteien zu einer verbunden haben. Bevor die Führer ihr politisches Programm veröffentlicht haben, läßt sich nichts mit Sicherheit sagen, es ist indessen anzunehmen, daß die neue Partei die in den spanischen Parteien sich vollziehende Verschiebung zu begünstigen bestimmt ist, indem sie sich als radikale monarchische Partei neben Sagasta stellt und dadurch der Friedenstendenz Salmerons Nachdruck und Berechtigung zu geben willens ist. Es heißt, in wirtschaftlichen Fragen sei Romero Robledo maßgebend und politisch sei es die Verfassung von 1869. Käme also diese Partei aus Ruher, so bliebe hinfür die heutige Partei Sagasta diejenige der Konservativen und Canovass mit den Seinigen wäre in den Hintergrund gedrängt, wodurch die Extremen zum Vortheile des bürgerlichen Friedens und ihrer jetzigen maßgebenden Stellung hinausgedrängt und die liberalen Gruppen von Sagasta bis Salmeron die Geschicke des Landes zu seinem Heile bestimmen würden.

Aus dem Reich und den Provinzen.

Dresden, 1. Februar. Das amtliche „Dresd. Journ.“ bereitet die Bewohner des Königreichs Sachsen auf die Einziehung der Reservisten durch folgenden Artikel an erster Stelle des Blattes vor: Da seit den letzten Tagen vielfach Nachrichten von einer bevorstehenden Einziehung der Mannschaften des Heerurlaubenstandes zu einer Uebung beifolgt, so haben wir an maßgebender Stelle im Interesse unserer Leser, die von dieser Maßregel zum Theil mit betroffen werden, Erklärungen eingegeben. Nach diesen ist eine Einziehung aller Reservisten beabsichtigt, die noch nicht mit dem Heerurlaubenstande ausgetauscht sind. Die Ausbildungsperiode dauert für die Mannschaften 12 Tage, für die Unteroffiziere 13 Tage, der Beginn der Uebung ist im Laufe der nächsten 8 Tage zu erwarten. Die Mannschaften der Reserve mit Ausnahme der Fahrschäfte 79, deren Einziehung zunächst nicht beabsichtigt ist, werden gut thun, ihre Civilverhältnisse derart zu regeln, daß sie von der in den nächsten Tagen an sie ergehenden schriftlichen Order nicht überrascht werden. Dispensationen können selbstverständlich unter den obwaltenden Umständen nicht stattfinden, da die gleichzeitige Ausbildung der gesamten Infanterie und Jäger mit dem neuen Gewehrmodell unbedingt gesichert sein muß. Wir hoffen, daß diese Mittheilung, welche den Zweck der Uebung genügend kennzeichnet, Beruhigung wirken wird.

Danzig, 2. Februar. Der 10. Provinzial-Landtag der Provinz Westpreußen ist gestern durch den Oberpräsidenten von Ostpreußen eröffnet worden.

Posen, 1. Februar. Von der Anstaltungs-Kommission ist der „Posener Anz.“ zufolge am 29. v. M. im Enthaltsungs-Termin das Rittergut Niemera im Kreise Strasburg (Westpreußen), bisher Frau v. Wychnicki gehörig, erworben worden.

Wahlbewegung.

Kosel. Im hiesigen Wahlkreise wird dem Centrums-Kandidaten Domherr Dr. Franz Herr v. Wallhoffen (Katholik) entgegengestellt.

Breslau, 1. Februar. Die drei vereinigten Parteien haben sich hier auf folgende Kandidaten geeinigt: im Osten Oberpräsident Wirth, Geheimrat Dr. von Seydewitz (deutschkons.), im Westen Landgerichtsdirektor Wille-Breslau (natlib.).

Zurottau. Oberbürgermeister von Jordenbeck hat den Vertriebenenmännern der deutschfreisinnigen Partei hier selbst mitgeteilt, daß er eine auf ihn fallende Wahl annehme und nur im Wahlkreise Sagan-Spretau kandidiren werde. Für die Zeit vom 12. bis 14. Februar hat sich Oberbürgermeister v. Jordenbeck seinen Wählern zur Verfügung gestellt.

Stadt Veluzia. Als freisinniger Kandidat wird in Leipzig der Rechtsanwalt Mündel aufgestellt.

Magdeburg, 2. Februar. Stadtrath Dubigau hat gestern die ihm von den National-Liberalen anvertraute Kandidatur für den Reichstag angenommen. Die Deutschfreisinnigen werden, nachdem Herr Oberbürgermeister v. Jordenbeck abgelehnt hat, für Herrn Dr. Barth eintreten. Kandidat der Sozialdemokraten ist bekanntlich Guttmacher Heine-Halberstadt.

Schneberg-Zeilberg. Seitens der gemäßigten Parteien ist hier Kandidat Karlmann aufgestellt worden. Den Wahlkreis vertritt hier ein Sozialdemokrat.

Neustadt-Magdeburg. Vertrauensmänner von der national-liberalen und freisinnigen Partei haben am 1. Februar, der „Magdeb. Anz.“ zufolge, hier folgende Resolution einstimmig angenommen: Die heute Abend versammelten Vertrauensmänner des 41. und 42. Wahlkreises, welche der national-liberalen, sowie der deutschfreisinnigen Partei angehören, vereinbaren aufs Schärfste jede Respektierung der Stimmen am 21. Februar ex. und erklären sich bereit, nur für die Wahl desjenigen Kandidaten einzutreten, der angeht die drohenden auswärtigen Lage bereit ist, die Militär-Vorlage auf sieben Jahre zu bewilligen.

(N. L. C.) In Bingen, in Wörrn, in Neustadt-Bandau, in Dornmund, in Nordhausen und vielen anderen Orten verzögerten die Ultramontanen diesmal auf die Aufstellung eigener Kandidaten und stimmen gleich im ersten Wahlgang für denjenigen der Deutschfreisinnigen. Es sind zum Theil Wahlkreise, in denen das Centrum alle Aussicht hätte, bis in die Stichwahl zu kommen.

dant dem Brauntweinkrenner Nettelbeck zu, der die eigentliche Seele der Vertheidigung war. Aber der König schickte ihn Gneisenau als Kommandanten, der an dem Tage, da der Kaiser im preussischen Heere begraben wurde, Major geworden war. Nettelbeck fiel bei seiner Ankunft vor ihm auf die Knie. Gneisenau übernahm ihm das ganze Ueberschweemungsgefesse, versammelte die Vertreter der Bürger und erinnerte sie an die Thaten ihrer Väter im siebenjährigen Kriege. Sogar das weibliche Geschlecht wurde nun von solchem Muth befeuert, daß die entsetzten Schanzen, wo der Boden ganz von feindlichen Augen durchwühlt war, von vornehmen Damen besucht wurden. Der Kampf um Kolberg, für welches auch Schill eine Zeit lang gekämpft hatte, wurde immer furchtbarer. Zuletzt wollte Posen sich noch den Titel eines Herzogs von Kolberg erwerben. Aber es gelang ihm nicht, die Festung bis zum Abflusse des Waffenstillstandes zwischen Napoleon und Friedrich Wilhelm III. im Jahr 1807 zu erstürmen. Dadurch wurde Kolberg gerettet: Gneisenau und Nettelbeck blieben Sieger. Kolberg, sagt Petrich, war ein Stern in der Nacht, welchem 1807 keine Morgenröthe folgte. Noch als 1809 die königliche Familie durch Pommern nach Berlin zurückkehrte, sagte der König zu Nettelbeck: „Wenn ein jeder so seine Pflicht erfüllt hätte (wie Kolberg), so wäre es nicht so unglücklich gegangen.“ Er meinte, daß ihm die hellen Thränen von den Backen herunterliefen, als sich ihm Nettelbeck damals in seiner Admiralsuniform vorstellte. Der Leser erinnert sich der oben von Stein angeführten Worte. Dieser hatte auch sonst gern eine Stelle aus Schiller citirt, wonach der Mensch nur ein Fremdling auf der Erde sei und in ein himmlisches Haus auszuwandern. Ganz in demselben Sinne bestimmte auch Nettelbeck für seinen Grabstein eine Stelle aus dem Kirchenliede: „Ich bin ein Gast auf Erden und hab' hier keinen Stand!“ Es heißt in der ausgewählten Stelle, daß Blüth, Donner, Wind und Regen ihm auf seiner Wanderung Angst gemacht habe. Der fromme alte Herr war zweimal verheiratet und über aller Unruhe in seinem Leben waren beide Ehen unglücklich abgelaufen. Aber was man nicht glauben sollte: ein wie guter Bürger er eigentlich gewesen war,

kommen. Zum Dank haben die Deutschfreisinnigen in Mainz beschlossen, keinen Kandidaten aufzustellen, sondern gleich für einen Gegner des Septennats, also für den ultramontanen oder sozialdemokratischen Kandidaten zu stimmen. Der Wahlkreis war noch in der vorletzten Legislaturperiode deutschfreisinnig vertreten.

Parlamentarische Nachrichten.

Die Kommission für die Vorberatung des Gesetzes über die Abgrenzung und Organisation der Berufsvereinigungen auf Grund des § 110 des Reichsgesetzes über die Unfall- und Krankenversicherung der in land- und forstwirtschaftlichen Betrieben beschäftigten Personen begann heute ihre Beratungen unter dem Vorsitz des Herrn v. Rauchhaupt. Von einer Generaldebatte wurde Abstand genommen, dagegen wurde beschlossen, die Diskussion über Artikel 1 und 2 des Gesetzesentwurfs, in welchen das Anwesen der Berufsvereinigungen mit den Provinzialgebieten und den Sektionen mit den Kreisen in Vorschlag gebracht ist, zu verbinden. Die Diskussion erstreckte sich auf die Frage, in welcher Weise die Vertretung der Berufsvereinigungen beifolgt Bildung und Konstitution der Generalversammlung, welcher die Festsetzung des Statuts obliegt, zu regeln sei. Die Entscheidung wurde vertagt.

Die Budgetkommission des Abgeordnetenhauses beschäftigte sich heute Vormittag mit den Extraordinarien der Sozialverwaltung, des Kriegsministeriums, der Archivverwaltung und dem Titel 4 der landwirtschaftlichen Verwaltung. Eine längere Debatte bei dem Etat der Archivverwaltung war durch die anläßliche Motivierung der Forderung für das Marburger Archiv veranlaßt. Zum Ausbau des Stadthauses und Speichers im Schloß zu Marburg beifolgt Unterbringung von Archivalien wurden 15 400 Mark verlangt. Von den Kommissarien des Kultusministeriums wurde eine Erklärung dahin gegeben, daß die Absicht vorliege, den jetzt vom Archiv in Marburg genommenen Rittersaal, einen der schönsten mittelalterlichen Säle Deutschlands, von den Archivarchiven frei und der Öffentlichkeit zugänglich zu machen. Um für diesen Zweck den Archivalien Platz zu schaffen, soll der Stadthauspeicher für Archivzwecke eingerichtet werden. Die Forderung wurde bewilligt. Bei dem Titel 4 des Extraordinariums der landwirtschaftlichen Verwaltung, welcher zur Förderung genossenschaftlicher und kommunaler Flugregulierungen 500 000 Mark fordert, wurde die Bewilligung ausgesetzt, gleichwohl aber eine Resolution angenommen, welche der Staatsregierung zur Erwägung giebt, ob die Position künftig nicht besser in das Ordinarium einzustellen sei.

Ämtliche Nachrichten.

Se. Majestät der König haben Allergnädigst geruht: den nachbenannten Personen die Erlaubnis zur Anlegung der ihnen verliehenen nichtpreussischen Lebens- oder Insignien zu ertheilen, und zwar: des Großkreuzes des königlich bairischen Verdienst-Ordens vom heiligen Michael: Oberstleutnant Ober-Generalmajor Grafen zu Eulenburg, und dem Hofmarschall Sr. kaiserlichen und königlichen Hoheit des Kronprinzen, Grafen von Radolfski; des Kommandantenkreuzes des Ordens der königlich württembergischen Krone: dem Generalmajor Grafen v. Schlieffen, Abtheilungschef im Großen Generalstab; des Kommandantenkreuzes zweiter Klasse des königlich württembergischen Friedrichs-Ordens: dem Obersten v. Tappert, württembergischen Generalstabes der Armee und Abtheilungschef im Großen Generalstab; des Ordens der königlich württembergischen Krone: dem Oberstleutnant v. Eneaden, a. la suite des 5. Thüringischen Infanterie-Regiments Nr. 94 (Großherzog von Sachsen) und Direktionsmitglied der Kriegsakademie; des Ritterkreuzes zweiter Klasse mit Eichenlaub des großherzoglich badischen Ordens vom Zähringer Löwen: dem Stabsarzt Dr. Weyer bei der Unteroffizierschule zu Gillingen; sowie des Ritterkreuzes erster Klasse des herzoglich braunschweigischen Ordens Heinrichs des Löwen: dem Major von Eichhorn vom Großen Generalstab, Kommandant bei der 5. Marineinspektion.

Deutsches Reich.

Se. Majestät der Kaiser haben heute, Mittwoch, um 14 Uhr Nachmittags in Allerhöchstem Palais den bisherigen mexikanischen Minister-Residenten am kaiserlichen Hofe, General Francisco J. Mena, in Audienz zu empfangen und aus dessen Händen ein Schreiben des Herrn Präsidenten der Vereinigten Staaten von Mexiko entgegen zu nehmen geruht, wodurch General Mena von diesem Posten abberufen wird. Der Audienz wohnte der Staatssekretär des Auswärtigen Amtes, Graf von Bismarck-Schönhausen bei.

Königreich Preußen.

Se. Majestät der König haben Allergnädigst geruht: den Regierungs-Referendar Gerhard von Schwerdt in Jägerbataillon zum Landrath des Kreises Jägerbataillon zu ernennen; sowie dem hiesigen Kommandanten von Schlegelmilch zu Suhl den Charakter als Kommerzienrath zu verleihen.

Dem Geheimen Kanzlei-Sekretär Friedrich Wilhelm Schirmer im Ministerium der öffentlichen Arbeiten ist der Charakter als Geheimen Kanzlei-Inspizitor beigelegt worden.

Berliner Nachrichten.

Berlin, 2. Februar.

— In Potsdam ist heute folgendes Bulletin ausgegeben worden:

Das Befinden Ihrer königlichen Hoheit der Frau Prinzessin Wilhelm von Preußen und des neugeborenen Prinzen ist fort-dauernd gut.

— Der kommandirende General des VII. Armeekorps von Wittenberg ist aus Münster hier eingetroffen.

wurde von der Mehrzahl der Kolberger erst nach seinem Tode erkannt.

Königliche Oper — Konzerte.

Wie jetzt fast allabendlich, so hätten auch Dienstag, den 1. Februar, die musikalischen Chronisten der Reichshauptstadt sich verdoppeln und verdreifachen müssen, um überall dabei zu sein, wo es etwas zu hören gab. Ueber die Aufführung von Wagner's Bohemien, zu der sich ein zahlreiches Publikum eingefunden, kann hier nur ein zweites Wort berichtet werden. Herr Winkelmann hat als Träger der Titelpartie sein erfolgreiches, fünf sehr verschiedene Aufgaben in sich begreifendes Berliner Gastspiel rühmlich beschloffen. Er gehört Dank der Leistungsfähigkeit der Stimme, wie der gewandten Stimmleitung der dramatischen Gestaltung zu den besten Darstellern des Schwanenriters. Es wäre gewiß eine Ungerechtigkeit, ihn entgelten zu lassen, daß wir gewohnt sind, aus Niemand's Munde noch ganz andere Einbrüche zu empfangen. Dieser geniale Charakteristiker steht auf einer Höhe, was er vermag, kann immerhin einen geringfügigen Abgang abgeben. Sehen wir von dem Einen ab, so braucht der Wiener Gast den Vergleich mit keinem seiner uns bekannten Berufsgegner zu scheuen. Das Ohr erfreute sich an dem echten, gesunden Tonklang des Organs, während die Auffassung durchweg von loblichem Eifer und gewandtem Verständnis zeugte. Die hervorgehobenen Eigenschaften gipfelten im großen Duett des dritten Aktes. Zu fassender Kraft und Fülle des Tones gefellte sich eindringliche, stets dem Wesen der Sache entsprechende Beredsamkeit des Textes. Auch die Erzählung von den Wundern des Graals bot viel Anerkennenswerthes. Die Intonation schwebte hier jedoch hin und wieder etwas zu hoch, und die helle Klangfarbe, die zu offene Behandlung mancher Deklamation wollte nicht recht zu dem eigentlichen Wesen des lutherschen Mysticismus passen. Fräulein Larra muß sich noch mehr in ihre Ortrud hinein leben. Die wilde Eiferin, das Dämonische des Charakters kam in der so bedeutamen Anweisung der alten Heiden-götter nicht zu unverzögerter Erscheinung. Das unmittelbar

* Der erste Präsident des hiesigen Landgerichts I., Geh. Oberjustizrath Bardeleben, ist zum Präsidenten des Obergerichts des Landgerichts I. ernannt worden. Seit über die fünfzigjährige Thätigkeit hat er sich durch seine hervorragende Stellung tief bedauert. Es herrscht Einstimmigkeit darüber, daß Präsident Bardeleben das Vertrauen, welches ihm in der Uebertragung der ersten Organisations- und Leitung des nach jeder Richtung bedeutendsten Landgerichts der Monarchie geworden war, auf glänzende Weise gerechtfertigt hat. Der außerordentliche Umfang der Präsidentenpflichten, die in unermüdlicher Pflichttreue Bardeleben seiner Aufgabe gerecht geworden; dabei verstand er es, seine schwierige Stellung mit der ihm eigenen Humanität und Liebenswürdigkeit durchzuführen. Allseitig werden ihm die besten Wünsche in den neuen großen Wirkungsbereich begleitet, der ihm in auszeichnender Weise übertragen ist. Zum Nachfolger Bardelebens als erster Präsident des Landgerichts I. ist der erste Staatsanwalt Herr Geheimrat Justizrath Angermann ernannt worden. Herr Angermann best. den Ruf eines vorzüglichen und wohlwollenden Verwaltungsbeamten, wie eines trefflichen Juristen. Wie weiter verläuft, wurde der Staatsanwalt am Landgericht Berlin II., Herr Wachler, in gleicher Eigenschaft an das Landgericht Berlin I. versetzt werden.

— Wie die „Königsh. Anz.“ meldet, ist Oberlandesgerichtsrath Gicholz in Königsberg i. Pr. zum Geheimen Justizrath und vertretenden Rath im Ministerium ernannt worden.

— In letzter Zeit haben im Kriegsministerium unter Vorsitz des Generals Blume Beratungen hinsichtlich der Einführung der neuen Infanterie-Uniformen stattgefunden, zu welcher eine Anzahl höherer Offiziere des Garde-Korps und des Kriegsministeriums zugezogen waren. Um ein eingehendes, der Praxis entnommenes Urtheil über das neue Gepläd hierbei zu gewinnen, waren, wie die „N. Pr. Anz.“ meldet, zu den bezüglichen Konferenzen aus Offizieren derjenigen Truppen-Abtheilungen befohlen worden, welchen die neue Uniform zur praktischen Erprobung überwiesen worden war. Diese Detachements haben seit 7 Monaten das neue Gepläd gründlich zu erproben Gelegenheit gehabt durch zahlreiche Marsch- und Feldmanöver, Wälder, Gefechts-Übungen mit scharfen Patronen, so wie auch größere Expeditionen. So haben die Kompanien des Leib-Bataillons 4 Wochen im Harz gelebt, während das Infanterie-Bataillon (in West) eine zehnwöchige Uebung, verbunden mit ständiger Eisenbahnfahrt, Uebungen, Manövern etc. im Schwarzwalde ausgeführt hat. Selbstverständlich wurden sämtliche Uebungen mit Kriegesgepläd ausgeführt. Wie das genannte Blatt hört, soll auf Grund der gemachten Erfahrungen die Kommission sich einstimmig für Einführung der neuen Uniform auszusprechen haben, wobei noch einzelne von den Versuchs-Abtheilungen vorzuschlagende Änderungen Berücksichtigung finden. Die neue Uniform bietet den Vortheil der vollständigen Befreiung der Brust vom Druck des gerollten Mantels, sowie der Brotbeutel, Schongewand, und Feldtaschenriemen und ermöglicht so dem Manne ein freieres Sitzen; sie bewirkt eine gleichmäßige Vertheilung der Last auf Schultern, Hüfte und Kniegelenk, gestattet einen leichteren Anschlag des Gewehrs und deshalb ein besseres Schießen und ermöglicht endlich die Mitführung einer größeren Anzahl von Patronen, so wie einer dreifachen aus Konserve bestehenden Verpflegungsportion. Die Genehmigung des Kaisers vorausgesetzt, soll die neue Uniform in Balde zur Einführung gelangen und die Befreiung der für die neu zu formirenden Regimenter benötigten Uniformstücke möglichst nach dem neuen Muster erfolgen. — Das Uebernahmestadium von der alten zur neuen Uniform wird übrigens nur ganz kurze Zeit dauern, da ein großer Theil der alten Stücke nach der neuen Probe abtritt werden kann.

Kotales.

— Der Verein Berliner Künstler hat gestern den formellen Beschluß gefaßt, den Geburtstag des Kaisers festlich zu begehen. Ueber die Form liegen feststehende Beschlüsse noch nicht vor.

— Im Palais des Kronprinzen findet demnächst eine sehr interessante Theateraufführung statt, welche von den Prinzessinnen und einigen Mitgliedern der Hofgesellschaft ausgerollt werden wird. Es sollen einzelne Stücke aus dem unermesslichen Repertoire gegeben werden. Es herrscht bereits ein sehr ansehnliches Treiben in den betreffenden Kreisen, denn die Gesangsproben haben schon begonnen. Das königliche Orchester wird dabei mitwirken. Für die Dilettantenbühne werden eigene Dekorationen gemacht. In den hohen und höchsten Kreisen der Gesellschaft steht man, nach der „Post“, dem Wladimir-Wend im kaiserlichen Hause mit einer leicht begreiflichen großen Spannung entgegen.

— Das durch Bacillen verursachte Meerestheben im Aquarium, welches dem Publikum Mittwoch und Sonntag gezeigt wird, erregt in den weitesten Kreisen lebhaftes Interesse. Gern wollte der Minister von Bülow, der österreichische Botschafter Graf Sgobeni und einige Mitglieder des Herren- und Abgeordneten-Hauses mit ihren Familien einer Privatdemonstration am Arbeits-tische des Dr. Hermann bei. Letzterer zeigte auch das durch den neuesten Nordsee-Bacillus verursachte farnagelartige Meerestheben.

— Ein schrecklicher Vorgang ereignete sich gestern Abend auf dem Grundstück Baumstraße 66. Dort wohnt in eigener Wohnung auf dem Hofe eine Treppe der Kaufmann Luz, ein

Fortsetzung im Beiblatt.

folgende Duett mit Elia fordert noch geschmeidigere, überzeugendere Kunst des Vortrags. In dem Licit vor der Kirche trat hagen die reiche dramatische Befähigung der Sängerin wieder deutlich zu Tage.

Die übrige Besetzung war die bekannte. Matelosen Wohl-laut trug die Elia der Frau Sachse-Hofmeister auf den Lippen. Herr Biverti — König Heinrich — verfiel wieder oft genug in den alten Fehler, sein von der Natur so bevor-zugter Bass Klang nicht selten demüthigen die, dunkel, ungelüth, als müsse er sich durch Harners Sprachrohr den Weg bahnen.

Ein Wohlthätigkeits-Konzert zum Besten der durch die vorjährigen Erdbeben in Griechenland Geschädigten rief uns am nächsten Abend in die Singakademie. Trotz des meiften freundlichen Zwecks und der Beifallung schätzenswerther künstlerischer Kräfte gahnte doch in den Zuhörerräumen manche betrübliche Bude. Das musikalische Angebot ist eben in der gegenwärtigen Saison viel zu mangelhaft. Die Nachfrage muß notwendig hinter ihm weit zurückbleiben. Der Gesang war durch Fräulein Maritani, und Herrn Barmit von der Berliner Oper vertreten. Jene besaß einen kräftig ausgehenden, aber in Rücksicht auf Schmelz und Duft nur sparsam bedachten Mezzosopran. Sie sollte achtsamer die verschiedenen Schattirungen des Piano und zumal die Kopfstimme pflegen. Daß sie sich vor der Uebertreibung des tiefen Brustregisters hütet, wollen wir ihr indessen dankbar anerkennen. In der ersten Arie des Sextus wurden die Melodien am Schluß zu sehr vernichtet. Der Tenorist bot eine Arie aus Pouchielli's „Gioconda“. Er versagte über das hohe B, ist auch in den tieferen Bogen nicht sehr ausgegangen, beifolgt sich einer reinen Intonation und trägt schlagfertig vor. Die Stimme wäre uns freilich sympathischer, wenn sie weniger flach und hell klinge und das Tremolo sorgföhriger wiede. An der Spitze des Programms stand Beethoven's großes B-dur-Trio, durch die Herren A. Friedheim, Dag Albertini und Helking in loblicher Weise zu Gehör gebracht. Der Mani erstete mit seiner in Liszt's Don Juan-Fantazie bewiesenen Bravour solchen Beifall, daß er eine ungarische Rhapsodie zugab.

